Sonnabend, 13. Februar 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 35.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren. ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Gegen die deutsche Lehrerschaft.

Auszug der Rede des Abg. Utta von der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat, gehalten am 9. Februar in der Plenarsitzung des Sejm zu der 3. Lesung des Gesetzes von der Dienstpragmatik für die Lehrer.

Hohes Haus! Es ist allgemein bekannt, daß sehr oft die Gesetze, die vom Sejm verabschiedet werden, auf eine sehr scharfe und berechtigte Kritik von seiten der Bevölkerung stoßen, und zwar aus dem Grunde, weil bei der Ausführung dieser Gesetze Zweifel auftreten. Die einzelnen Artikel sind so unklar gehalten, daß man bei der Durchführung der Gesetze nicht weiß, worum es den Gesetzgebern eigentlich ging. Ebenso berechtigt ist der Vorwurf, den mein Vorredner erhoben hat, nämlich daß dieses Gesetz auch stilistisch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Leider ist man bei der zweiten Lesung über meine dahingehenden Verbesserungen zur Tagesordnung übergegangen. Außerdem enthält dieses Gesetz für das Schulwesen und die Lehrerschaft geradezu schädliche Bestimmungen. Ja, gewisse Positionen sind direkt gegen die Lehrer der Minderheiten gerichtet. So enthält Art. 4 dieses Gesetzes die Forderung, daß alle Lehrer die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Hiermit ist allen Schulinspektoren und Kreisschulräten die Handhabe gegeben, jeden beliebigen Lehrer der Minderheit zu disqualifizieren. Ich habe angenommen, daß diese Zusatzforderung irrtümlich in das obige Gesetz aufgenommen wurde, da er von dem Gesetz über den Zivilstaatsdienst übernommen ist. Nachdem nun aber der Sejm trotz ausgiebiger Erklärungen meine Verbesserungen nicht angenommen hat, **kommen wir zu der Überzeugung, daß diese Bestimmung zielbewußt und in Verfolg einer bestimmten Tendenz hinzugefügt würde. Und zwar, um in Zukunft allen Chauvinisten die Möglichkeit zu geben, einen erfolgreichen Kampf mit der Lehrerschaft der Minderheiten zu führen,** und alle diejenigen Lehrer zu entfernen, die ihnen unerwünscht sind. Diese Bestimmung stellt eine krasse

Vergewaltigung des Minderheitenschutzvertrages

dar. Demzufolge kein Gesetz und keine Verordnung in Polen erlassen werden darf, die Ausnahmebestimmungen oder Beschränkungen der Rechte für die völkischen Minderheiten enthalten. Sollte meine erste Verbesserung dem Hause als zu weitgehend vorkommen, so habe ich eine zweite vorgemerkt, aus der klar zu ersehen ist, daß wir nicht dagegen sind, daß die Lehrerkandidaten die polnische Sprache beherrschen sollen, sondern daß wir sie nur vor allerlei Schikanen von seiten der Schulbehörde bewahren wollen. Wir wollen eine klare Bestimmung haben, daß jeder Kandidat, der in seinen Zeugnissen eine genügende Note von der polnischen Sprache hat, ohne weiteres angestellt wird. Wir wissen aus Erfahrung, daß jetzt schon von einzelnen Schulinspektoren sogar den Absolventen des staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz die Anstellung in staatlichen Schulen unter dem Vorwande verweigert wird, daß sie die polnische Sprache nicht genügend beherrschen, trotzdem sie in ihren Zeugnissen genügende oder sogar gute Noten von diesem Gegenstand besitzen. Und was wird nun jetzt, wenn das Gesetz den Chauvinisten eine Handhabe dazu gibt und ihre Willkür sanktioniert? **Daher protestieren wir auf das entschiedenste gegen diese zweideutige Bestimmung,** die ausdrücklich gegen die nichtpolnische Lehrerschaft gerichtet ist. Ich nehme an, daß das Hohe Haus sich im letzten Augenblick besinnt und meinen wohlbegründeten Verbesserungsantrag annehmen wird.

Meine weiteren Verbesserungen gehen dahin, daß allen Lehrern, die den Staatsdienst verlassen, um sich weiterbilden zu können oder um sich einer wissenschaftlichen Arbeit zu widmen, auch solchen, die sich dem privaten Schuldienst für eine Zeitlang widmen wollen, die Möglichkeit zu geben, in den Staatsdienst zurückzukehren.

Bei allen Wahlen in die Berufungs- und Disziplinarkommissionen sieht das Gesetz eine

Wahl mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit

vor. Dies beraubt die Lehrerschaft der Minderheiten jeglicher Möglichkeit, in diese Institutionen ihre Vertreter zu entsenden und ihre Interessen erfolgreich vertreten zu können. Daher beantrage ich weiter, daß man sich bei allen Wahlen an den in der Verfassung vorgesehenen Grundsatz der Verhältniswahl hält, um auf diese Weise auch der deutschen Lehrerschaft die Möglichkeit zu geben, in die Berufungs- und Disziplinarkommissionen ihre Vertreter zu entsenden. Das Gerechtigkeitsgefühl müßte Sie, m. H., dazu bewegen, diese meine Anträge anzunehmen.

Es ist nach meiner Ansicht ungerecht, daß dieses Gesetz den Mittelschullehrern bei der Verteidigung ihrer Interessen andere Rechte gewährt als den Volksschullehrern. So zum Beispiel dürfen die Mittelschullehrer ihre Vertreter in Disziplinarkommissionen selbst wählen, dagegen werden die Vertreter der Volksschullehrer vom Unterrichtsminister ernannt. Ich beantrage, daß auch die Volksschullehrer ihre Vertreter selbst wählen dürfen.

Herr Abg. Pruszyński versucht nun meinen in der zweiten Lesung angenommenen Verbesserungsantrag zum Art. 148 zu entstellen, indem er einen nichtssagenden Zusatz hineinfügen will, der nun den ganzen Sinn dieses Artikels unklar machen würde. Wenn Sie, m. H., das Bestreben, in jedem Gesetz eine Spitze gegen die Minderheiten zu schaffen, aufgeben werden, so werden auch die von uns geschaffenen Gesetze viel besser und klarer sein. Dazu sollen auch meine Verbesserungsanträge beitragen.

*

Die Reduzierung des Budgets.

Auf eine Rede des Kultusministers.

In der Bildungskommission des Sejm hielt der Unterrichtsminister St. Grabski am 9. d. Mts. eine Rede, in der er die Absichten des Ministeriums bezüglich der Reduzierung des Budgets darstellte. Über diese seine Erklärungen entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der auch der Vertreter der Deutschen Vereinigung, Abg. Utta, das Wort ergriffen hat. Er führte folgendes aus:

Im Staatshaushaltsplan für das laufende Jahr ist eine ansehnliche Summe von 309,440,000 zł vorgesehen. Kein Wunder, daß von allen Seiten das Ministerium bestürmt und die Herabsetzung dieser Summe gefordert wird. **Man glaubt, der polnische Staat gibt so viel Geld für Bildungszwecke aus.** In dieser Summe sind jedoch die Ausgaben für die Bekenntnisse und andere Kulturzwecke enthalten. Alle aus dem Konkordat mit Rom entstehenden Belastungen der Staatskasse sind in dieser Summe enthalten. Im vergangenen Jahre hat der Sejm eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, die einzelnen Kirchen dem Innenministerium zu unterstellen. Als natürliche Folge davon müßten auch die Ausgaben für diese Zwecke im Budget dieses Ministeriums figurieren. Wie man sieht, ignoriert die Regierung die Beschlüsse des Sejm, und der klerikale Minister St. Grabski **will sich von der Obhut über die Kirchen nicht trennen.**

Die weiteren im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben würde ich in zwei Gruppen teilen: 1. die Summe, die wirklich für Bildungszwecke, d. h. den Unterhalt der Schulen und des Lehrerpersonals verausgabt wird, und 2. die Gelder, die für die Aufsicht, Verwaltung und Kontrolle des Schulwesens verausgabt werden. Wir besitzen nicht zu viel Schulen, im Gegenteil:

der Prozentsatz der Analphabeten

in Polen ist noch sehr hoch, deshalb dürfte die erste Kathegorie der Ausgaben in keinem Falle reduziert werden. Man müßte vielmehr weiter für den Ausbau des Schulwesens sorgen. In der zweiten Kategorie lassen sich unzweifelhaft bedeutende Ersparnisse erzielen. **Wir haben viel zu viel Schulinspektoren, Visitatoren, Kanzleibeamten, ja das Ministerium selbst verbraucht viel zu viel Geld. Es muß bei uns das ganze Arbeitssystem reorganisiert werden, jede Instanz muß ganz genau umrissene Kompetenzen erhalten und vor allen Dingen: der unerträgliche Bureaukratismus muß schleunigst aus allen Kanzleien verschwinden. Ich möchte nur die Gehälterliste für die Lehrerschaft erwähnen. Früher wurden diese Listen von den Schulleitern angefertigt, sie wurden genau geführt, es kostete den Staat nichts und die Lehrerschaft erhielt ihre Gage zur rechten Zeit. Das Ministerium wollte es besser machen, es hat die Führung der Gehaltsliste dem Kuratorium übergeben. Man beschäftigt dabei über 500 Beamte, die Staatskasse wurde mit einer neuen Ausgabe belastet,** die Führung der Gehaltslisten läßt sehr viel zu wünschen übrig; **in einzelnen Kuratorien sind dabei sogar große Mißbräuche vorgekommen, und die Lehrerschaft erhält ihre Gage selten zur rechten Zeit.** Das Ministerium müßte unverzüglich die Führung der Liste den Schulleitern zurück übergeben, die Auszahlung der Gehälter selbst den Finanzämtern überweisen. Die Zahl der Schulkuratorien ist entschieden zu groß, es genüge vollständig eins für Posen-Pommerellen, eins für Kleinpolen, eins für Kongreßpolen und eins für die Ostgebiete. Die Zahl der Visitatoren und Schulinspektoren kann ganz ruhig um die Hälfte vermindert werden. Man müßte dafür sorgen, daß die Kontrolle über die Schule und den Lehrer den Eltern der Schulkinder selbst überlassen wird. **Diese Kontrolle wird den Staat nichts kosten, und dem Schulwesen bessere Dienste erweisen.** Überhaupt müßte der Staat den Selbstverwaltungen und der privaten Initiative größeren Spielraum gewähren. Dazu gehört auch die Selbstverwaltung des Schulwesens für die Minderheiten. Wir sehen in anderen Staaten, wo die kulturelle Autonomie für die Minderheiten bereits verwirklicht wurde, daß der Staat dabei zum großen Teil entlastet und seine Ausgaben verringert wurden, dagegen die kulturellen Verbände der Minderheiten auf dem Gebiete des Bildungswesens Außerordentliches leisten, und oft sogar der Mehrheit als Beispiel dienen und sie zum Wetteifern bewegen. Warum will denn unser Staat seinen Nachbarn im Baltikum nicht folgen? Das Ministerium will alles in seiner Hand behalten, besitzt aber

weder die Kraft, noch die Fähigkeit

dazu, alles allein zu erledigen. Daher gehen wir mit jedem Jahre immer weiter zurück. **Vor dem Kriege und zur Zeit des Krieges hatten wir fast in jeder Kolonie eine deutsche Volksschule. Analphabeten waren unter den Deutschen in Polen eine Seltenheit. Heute hat uns der Staat die meisten Schulen zerschlagen, die Zahl der Analphabeten nimmt direkt erschreckend zu. Will oder kann der Staat unsere Schulen nicht erhalten, so möge er uns doch wenigstens volle Freiheit geben, das Privatschulwesen auszubauen. Heute eine Konzession für eine private Volksschule zu erhalten, ist fast unmöglich. Die Schulräte stellen solche Forderungen und bereiten so viele Schwierigkeiten, daß jedem die Lust vergehen muß, eine private Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache zu gründen, während in staatlichen Volksschulen Tausende von unqualifizierten Lehrern tätig sind, die Schulen selbst sich zum großen Teil in unentsprechenden Räumen, oft schmutzigen Löchern befinden, verlangt man von den Privatschulen erstklassige Räume, Lehrkräfte mit voller Bildung usw. Dasselbe gilt auch von den Mittelschulen. Selbst diejenigen deutschen Privatschulen, die vollständig geeignete Räume besitzen und von Lehrkräften geleitet werden, die noch ihre Kollegen in den staatlichen Schulen in jeder Hinsicht übertreffen, erhalten keine Öffentlichkeitsrechte. Warum das, was bezweckt der Staat damit? Jeder Bürger des Staates, ob er Pole oder Nichtpole ist, der Bildung besitzt, kann dem Staate in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht größere Dienste erweisen, als ein Analphabet. Ist das etwa eine Mißgunst uns gegenüber? Wollen Sie, daß die Deutschen verdummen und langsam zugrunde gehen? Das wird aber der Staat auch stark mitfühlen müssen.** Wann werden Sie, Herr Minister, endlich, Ihrem Versprechen gemäß, an die

Erledigung des Gesetzes für die deutschen Schulen

herantreten? Es sollte im August, dann im Herbst vorigen Jahres geschehen. Wie wir aber sehen, denken Sie auch heute noch nicht daran. Unser Schulwesen wird inzwischen vollständig zugrunde gerichtet, der Schrei der Entrüstung der deutschen Eltern dringt über die Grenzen Polens hinüber und vergrößert die Mißstimmung und das Mißtrauen unserem Staate gegenüber. Als kluger Staatsmann müßten Sie es einsehen, daß es so weiter nicht gehen kann. Fangen Sie doch endlich einmal an, ich glaube, die Sache wird leichter gehen, als Sie es denken. Wir wollen unseren redlichen Willen daransetzen, damit wir zu einer Einigung kommen. Wir werden unsere Jugend bilden, ohne die Ausgaben des Staates besonders zu belasten, der Staat wird wertvolle Bürger erhalten, die Klagen werden verstummen, die innere Zerrissenheit im Staate wird verschwinden, und das Ansehen im Auslande wachsen. Also übergeben Sie uns endlich die Verwaltung unserer Schulen, wir haben nichts gegen die weitgehende Kontrolle des Staates, denn wir haben nichts Böses im Sinne. Wir werden Ihnen die Arbeit erleichtern und zu bedeutenden Ergebnissen verhelfen. Man muß nur aufhören, uns als Feinde und Gegner des Staates zu betrachten und uns etwas mehr Vertrauen entgegenbringen, dann werden ganz bestimmt beide Seiten zufrieden sein.

Die Ausführungen des Abg. Utta wurden von der Kommission und den Vertretern des Ministeriums mit Aufmerksamkeit und Interesse angehört.

Der Kampf gegen das deutsche Eigentum in Polen.

Artikel 297 und 92 des Versailler Friedensvertrages geben Polen das Recht, gegen angemessene Entschädigung das Eigentum der Reichsdeutschen in Polen aufzulösen. Polen hat mit Hilfe des Liquidationsamtes sich bemüht, diese Artikel dazu zu benutzen, die Westmarken zu entdeutschen und zu polonisieren. Sikorski hat, als er Ministerpräsident war, in seiner berühmt gewordenen Posener Rede sogar in Aussicht gestellt, daß die Entdeutschung innerhalb eines Jahres durchgeführt sein werde. Korfanty hat ihn dafür im Sejm getadelt. Nicht etwa, weil er das Prinzip mißbilligte. Er meinte nur: „Handeln Sie, Herr Sikorski, aber reden Sie nicht!“ Mit anderen Worten: „So etwas tut man, aber man spricht nicht davon, weil das Polen schadet!“

Immer wieder beruft man sich bei diesem unrechtmäßigen Vorgehen auf die sogenannten „Schandtaten“ des preußischen Hakatismus. Worin bestanden diese Schandtaten? Darin, daß gegen eine überaus gute Bezahlung in den Jahren 1907 bis 1918 aus polnischer Hand und zwar im regelrechten Ankauf, ganze 40 000 Hektar erworben wurden. Zwangsenteignet wurden nur vier vernachlässigte Güter, übrigens ebenfalls gegen sehr gute Bezahlung. Außerdem wurden noch weitere 210 000 Hektar zu Siedlungszwecken erworben, aber aus deutscher Hand angekauft. Das war der Hakatismus.

Das polnische Verfahren besteht ganz ausschließlich in der Zwangsliquidierung. Eine große Rolle spielen hierbei die Methoden, das zu liquidierende Gut nach Möglichkeit zu entwerten, damit die Entschädigungssumme an den Besitzer so unbedeutend wie nur möglich sei. Uns sind Fälle bekannt, bei denen die Uebertragungskosten so hoch angesetzt wurden, daß sie die für die Wegnahme angesetzte Summe übertrafen, der Besitzer also eigentlich für die Wegnahme seines Gutes noch etwas zuzuzahlen gehabt hätte. Im „Gnadenwege“ ist dann den unglücklichen Besitzern dieser Betrag erlassen worden. Vielleicht hat man sich auch ein wenig bei diesem genialen Verfahren geschämt. Polen hat bisher 80 größere Güter mit zusammen 65 716 Hektar und 1796 kleinere Güter mit zusammen 94 000 Hektar liquidiert. Hierzu kommen noch die aus staatlichem Besitz an Polen gelangten Flächen, so daß bis heute schon von Polen ungefähr 130 000 Hektar Landes, das ehemals in deutschem Besitz war, übernommen worden ist. Also mehr als der dreifache Betrag dessen, was einst die preußische Ansiedlungskommission, wie gesagt, gegen überaus vorteilhafte Bezahlung erworben hatte.

Polen konnte nach Artikel 256 des Friedensvertrages das Eigentum der deutschen Staaten und des Deutschen Reiches in den abgetretenen Gebieten übernehmen. Gänzlich ohne irgend welche Verpflichtung! so sagt Polen, und warf deshalb die Domänenpächter aus ihren Stellen, ohne ihnen eine Entschädigung, noch nicht einmal für das Inventar, das sie in die Domänen hineingesteckt hatten, zu gewähren. Es hatte ein Gesetz schon am 14. Juli 1920 fertig, wonach trotz der noch laufenden Pachtverträge die Pächter die Güter zu verlassen hatten. Es waren 219. Gleichfalls ihrer Stelle entsetzt wurden etwa 4000 Ansiedler, die Rentengutsverträge abgeschlossen hatten, aber die bis zum 11. November 1918 die Auflassung (Eintragung in das Grundbuch usw.) noch nicht erhalten hatten. Die Domänenpächter wie die Ansiedler gaben sich nun Mühe, als Persönlichkeiten anerkannt zu werden, die unter das Liquidierungsrecht fallen, um wenigstens eine Entschädigung für ihre Verluste zu erhalten. Das gemischte Schiedsgericht in Paris hat sein Urteil über diese Sache noch ausgesetzt. Es liegt übrigens bereits ein Gutachten des Haager Schiedsgerichtes über ähnlich gelagerte Fälle in Oberschlesien vor, das der deutschen Auffassung günstig ist. Von den 4000 Ansiedlern waren ungefähr 2000 im Besitz der polnischen Staatsbürgerschaft. Diese haben sich

an den Völkerbund gewandt, der ein Rechtsgutachten vom Haager Schiedsgericht einforderte. Dieses fiel am 10. September 1923 für Polen ungünstig aus. Es wurde daraufhin vom Völkerbund ein Kommissar, der englische Kapitän Philimor, zur Abschätzung der Güter nach Polen gesandt. Er urteilte milde für Polen, kam aber auf 5000 Goldfrancs pro Stelle. Bezahlt wurde leider von Polen bisher nichts, obgleich von den 2000 Fällen schon bis zum letzten Oktober 120 als berechtigt anerkannt wurden.

Bei Liquidierungen des Eigentums von Reichsdeutschen wurde vor allem das Prinzip verfolgt, unter allen möglichen Vorwänden den betreffenden Besitzern den Besitz der polnischen Staatsbürgerschaft zu bestreiten. Das Wiener Abkommen zwischen Deutschland und Polen hat hier der Willkür gewisse Grenzen gesetzt, indem es genauere Normen für die polnische Staatsbürgerschaft aufstellte und vor allen Dingen festlegte, daß das Liquidierungsverfahren so lange zu ruhen habe, bis die Staatszugehörigkeit des zu Enteignenden von den polnischen Gerichten endgültig festgestellt sei. Auch diese Vertragsbestimmung wurde vom Liquidationskomitee umgangen, indem einfach behauptet wurde, daß die betreffenden Fälle nicht zweifelhaft lägen und das Opfer einwandfrei Deutscher oder Nichtpole sei.

Nichts Unglücklicheres kann man sich denken als einen Gutsbesitzer, der viele Jahre des ernstesten Fleißes auf sein Gut verwandt hat, der es von seinen Vätern und Ahnen überkommen hat, und gegen den nun das Liquidationsverfahren eingeleitet wird. Die erste Maßnahme ist die, daß ein Sequester auf das Gut gesetzt wird, der sich nun als den Herrn aufspielt und die besten Räume der Gebäude für sich in Anspruch nimmt. Dann erfolgen die Versuche, das Gut in seinem Werte in jeder Hinsicht herabzusetzen. Es geschieht dies vor allem, indem eine große Anzahl von Gütern zu gleicher Zeit auf den Markt geworfen wird. Dann zwingt man den Besitzer das Gut innerhalb der kürzesten Frist zu verkaufen und bestimmt, daß nur Polen und von den Behörden gutgeheißene Personen Käufer sein dürfen und ähnliches mehr. So kommt es, daß statt der 12 000 Mark, die ein Besitz von 15 Hektar vor dem Kriege zu deutscher Zeit aufbrachte, nur 800 bis 2000 Złoty für ein solches Gut bezahlt werden, und bei größeren Gütern, einschließlich der Gebäude und des übrigen Inventars, nur 42 000 durchschnittlich. In der Inflationszeit wurde dann mit der Auszahlung des Geldes so lange zurückgehalten, bis es namhaft entwertet war. Oder es geschah die Auszahlung in Nickelmünzen. So ist uns ein Fall bekannt, in dem der glückliche „Verkäufer" 27½ Pfund Nickelmünzen als Zahlung erhielt!

Durch Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes in Warschau, das sich stets, ebenso wie der Oberste Warschauer Gerichtshof durch die unbestechliche Unparteilichkeit seiner Urteile auszeichnet, ist vor kurzem im Falle des Gutsbesitzers Magnus die wichtige Feststellung getroffen worden, daß das Liquidationsamt nicht darüber zu entscheiden habe, welcher Staatszugehörigkeit der zu Liquidierende sei, daß dies also ausschließlich Sache der Gerichte sei. Hiermit wird einer bösen Willkür ein Ende gemacht. Neuerdings hat das Oberste Verwaltungsgericht sogar im weiteren Verfolg dieses Entscheides in einer großen Anzahl von Fällen bestimmt, daß das Liquidationsamt sich jeder Aenderung des Sachverhaltes zu enthalten habe, bis das Gericht über die Staatszugehörigkeit entschieden habe. Man kann also jetzt hoffen, daß der Unfug der Liquidationen bei Personen, deren Nationalität umstritten ist, endlich aufhört. Es haben sich überdies zahlreiche Liquidierte mit Nachtragsforderungen an das gemischte Schiedsgericht in Paris gewandt. Im ganzen sind 120 Millionen Goldmark als Nachtragsforderung für zu niedrig bezahlte liquidierte Güter eingeklagt worden, und nach dem weiteren Verhalten des Schiedsgerichtes kann man erwarten, daß ein großer Teil der Nachtragsforderungen als berechtigt anerkannt wird. Am 2. Dezember 1925 hat das gemischte Schiedsgericht ein neues Urteil gefällt. Hiernach wird eine Kommission ernannt, die zu untersuchen hat, ob es richtig sei, daß von polnischer Seite eine Entwertung der Güter vorgenommen wurde: 1. indem eine zu große Anzahl von Gütern auf den Markt geworfen wurde, 2. dadurch, daß die für den Verkauf gesetzten Fristen zu kurz bemessen wurden, 3. indem der Kreis der Käufer von den Liquidationsbehörden beschränkt wurde, 4. indem unrichtige Schätzungsmethoden vorgenommen wurden, 5. indem andere Maßnahmen zur Herabdrückung des Wertes getroffen wurden. Die neutrale Kommission setzt sich zusammen aus dem Schweizer Tanner, dem Norweger Professor Borgedahl und dem Dänen Larsen. Ihr sind als Sachverständige Geheimrat Aereboe aus Berlin und Professor Schramm aus Posen beigegeben. Es kann also den heute so billig in den Besitz deutscher Anwesen gekommenen Herren blühen, daß sie stattliche Summen nachzuzahlen haben werden.

Aber nicht nur Güter wurden liquidiert. So sind die Gas- und Elektrizitätsanlagen der Dessauer Elektrizitätsgesellschaft in Warschau ohne einen Groschen Bezahlung liquidiert worden, für die nun die Gesellschaft vor dem Pariser Schiedsgericht 120 Millionen eingeklagt hat. Ganz unbegreiflich liegt der Fall der Einleitung des Liquidationsverfahrens gegen die „Deutsche Rundschau" in Bromberg, deren Besitzer ausnahmslos das unbestrittene polnische Staatsbürgerrecht besitzen. Wie billig einzelne „Käufer" die Güter der Liquidierten erworben haben, geht schon daraus hervor, daß sie die lächerliche Kaufsumme einfach in kurzer Zeit aus den Forsten des Gutes herausschlugen!

Wie man weiß, sind seit längerer Zeit zwischen Polen und Deutschland Verhandlungen im Gange, bei denen sich Deutschland bemühte, eine Einstellung der Liquidierungen zu erzielen, da wir ja nun nicht mehr in Kriegszeiten oder ihrer Nachwirkung leben und Polen bereits mehr als dreimal so viel liquidiert hat, als je von der preußischen Ansiedlungskommission im hiesigen Gebiet, dazu größtenteils aus deutscher Hand, erworben wurde. Polen lehnte energisch ab, über die Liquidationen selbst zu reden und wollte sich höchstens auf eine Aenderung des Liquidationsverfahrens einlassen. Schließlich legte Polen eine „Konzessionsliste" der Güter vor, auf deren Liquidierung es verzichten wolle. Diese Liste ist so klein und unbedeutend und enthält außerdem noch einen so starken Teil von Gütern, bei denen die Berechtigung der Liquidierung an und für sich unzulässig sei oder doch mindestens strittig ist, daß die deutsche Delegation hierein ein Entgegenkommen nicht sah. Nun soll die inzwischen unbedeutend erweiterte Liste durch eine Kommission auf ihren Wert nachgeprüft werden, und deshalb wurden die Verhandlungen zur Zeit unterbrochen. Leider ist es angebracht, hinsichtlich des polnischen Entgegenkommens einige Skepsis an den Tag zu legen.

Das Kabinett wieder „komplett".

Barlicki eingetreten. — Neue Personenänderungen.

Das Kabinett Skrzyński ist nun wieder vollständig. Die Lücke, die durch den Austritt des Ministers Moraczewski entstanden ist, wird jetzt durch dessen Parteikollegen Barlicki ausgefüllt werden. Nach der gestrigen Sitzung der Sozialistenpartei erschien der Abg. Niedziałkowski beim Premier, um ihm die Ergebnisse der Klubberatungen mitzuteilen. Nach einer Konferenz des Ministerpräsidenten mit dem Marschall Rataj erklärte der Premier Journalisten gegenüber, wie der „Kurjer Pozn." aus Warschau erfährt, daß die Angelegenheit sachlich erledigt sei und nur noch die Einzelheiten zu besprechen übrig blieben. Abgesehen von dieser Wiederergänzung des Kabinetts sind verschiedene Minister nicht sattelfest, so zum Beispiel in erster Linie der Kriegsminister, General Żeligowski, der vielleicht doch aus den Beratungen des Ministerrates die Konsequenzen ziehen wird, dann der Innenminister Raczkiewicz, der von der Christl. Demokratie und der polnischen Volkspartei von seinem Posten verdrängt werden soll. Der Finanzminister Zdziechowski scheint von den nicht sattelfesten Ministern noch das stärkste Rückgrat zu haben.

Deutschland und Polen.

Über die deutsch-polnischen Verhandlungen (Liquidation, Handelsvertrag und Eisenbahnkonvention) weiß der „Kurjer Pozn." Verschiedenes zu melden. So sollen z. B. die Handelsberatungen zwischen Polen und Deutschland erst in der ersten Hälfte des Monats März beginnen, da beide Parteien mit dem Studium der Zollsätze beschäftigt sind und nicht eher ihre Anträge werden vorbringen können. Am kommenden Montag soll der polnische Gesandte in Berlin, Herr Olszowski, im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau eintreffen. Die Verhandlungen um den Abschluß einer Eisenbahnkonvention zwischen Polen und Deutschland werden sehr energisch in Berlin geführt und sollen demnächst ihre Beendigung finden. Für den 18. Februar wird die Wiederaufnahme der Liquidationsverhandlungen auf Grund eines ausführlichen Verzeichnisses der von der Liquidation nicht erfaßten Grundstücke erwartet.

Parteimeinungen.

Polen macht jetzt eine große Parteizersplitterung durch. Die starke Gärung in der Wyzwolenie-Gruppe scheint beendet zu sein, aber das Leben zwischen den Parteien ist dessenungeachtet weiter auf Dornen gebettet, obwohl angesichts des Ernstes der Lage Polens das Kriegsbeil vergraben werden müßte. Im Lager der Rechten ging es schon lange nicht mehr am Schnürchen, aber jetzt fängt der Zerfall zwischen der Christl. Demokratie und dem Nationalen Volksverband zur endgültigen Spaltung drängende Formen anzunehmen. Das beweist ein Artikel des „Kurjer Pozn.", der sich mit den von uns wiedergegebenen Beschlüssen der obersten Parteibehörde der Christl. Demokratie befaßt. Der Beschluß, daß in Zukunft alle Abmachungen und Verständigungen mit den nationalen Minderheiten nur mit Wissen und Genehmigung der Partei-Zentralbehörden ermöglicht werden dürfen, stellt das Blatt nicht zufrieden. Es hatte die grundsätzliche Verurteilung aller Wahlbündnisse mit den Deutschen erwartet. Nach dem Beschluß aber sind solche Abmachungen mit den nationalen Minderheiten durchaus möglich. Die Christl. Demokratie habe durch ihren Fehltritt die erste Bresche in die gemeinsame Nationalfront im westlichen Teilgebiet geschlagen. (!) Die sehr schmerzliche und demütigende (?) Erscheinung sehe leider nicht nach einem vorübergehenden Fieberausschlag aus. Zu dieser Behauptung wird der „Kurjer durch eine bedeutsame Rede des Abg. Korfanty veranlaßt, deren wesentliche Stellen wir der „Rzeczpospolita" entnehmen. Sie lauten:

„Die polnische Politik muß die Richtung der inneren Pazifizierung des Landes und des Abschlusses eines modus vivendi mit den nichtpolnischen Minderheiten einschlagen. In der Knechtschaft kämpften wir gegen unsere Unterdrücker auf Tod und Leben um Recht und Unabhängigkeit. Heute will der polnische Staat die Bürger anderer Sprache nicht unterdrücken. Er braucht keine Exterminationspolitik zu treiben und darin die früheren preußischen oder zaristischen Methoden nachzuahmen. Eine bestimmte Partei macht uns den Abschluß eines Abkommens mit den Deutschen zum Vorwurf. Hat denn aber diese Partei nicht vorher das in seinen Folgen schlimmere Abkommen mit den Juden geschlossen? Hat es nicht Parolen und Grundsätze aufgegeben, wie zum Beispiel den numerus clausus? Die Christliche Demokratie strebt ohne jegliche politische Zugeständnisse nach einer Zusammenarbeit mit den Deutschen auf wirtschaftlichem Gebiete, indem sie sie dadurch zu produktiver Arbeit im Staate heranzieht, wodurch wiederum die wirtschaftliche Kräfte des Staates gestärkt werden. Es ist Zeit, mit der Demagogie und dem Chauvinismus ein Ende zu machen; denn das fügt dem Lande unberechenbaren Schaden zu."

Die Rede Korfantys ist eine weitere Bestätigung der Hoffnung, daß einmal über Polens politischem Leben die Morgenröte der völkischen Eintracht erstrahlen wird, wenn nur die bessere Einsicht vorhanden ist und weitere Kreise zieht. Der „Kurjer Pozn." hat allerdings von der Dämmerung, die unser Artikel „Deutsche und Polen" zum Gegenstand gehabt hat, nichts verspürt. Doch hoffen wir, daß auch er, der in den Bündnissen der Christlichen Demokratie von Oberschlesien, Bromberg und Soldau Vorboten einer grundlegenden Wendung in der nationalen Politik der Christl. Demokratie sieht, — wenn die Zeit gekommen ist . . .

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XI.

Als Oppen eines Abends von einer kurzen Autofahrt nach Hause kam, fand er Bernick im Kontor sitzen und in einer Zeitschrift blättern. Aber Bernick tat das, wie Oppen sofort bemerkte, mit sehr wenig Aufmerksamkeit, und die Zeitschrift flog auch sofort in eine Ecke des mit Zeichnungen überladenen Schreibtisches. Bernick ging im allgemeinen „mit den Hühnern zu Bett", wie Oppen sich ausdrückte, und es war erstaunlich, ihn noch zu dieser Stunde wach zu finden. Als Oppen hierüber eine scherzhafte Bemerkung machte, zuckte der Freund in komischer Traurigkeit die Schultern und sagte: „Zwei Neuigkeiten haben mich wach gehalten, mein lieber Konni. Die wollte ich Dir mitteilen, sonst hätte ich mich längst hier in diesem Stuhl zum Schlafen ausgestreckt."

„Nicht im Bett?"

„Nein, nicht im Bett."

Oppen lachte: „Warum willst Du Dir solche unbequeme Schlafgelegenheit aussuchen?"

„Weil ich keine andere habe."

„Nanu?"

„Ja, in meinem Bett schläft ein Mädchen."

„Ein Mädchen, Dolf?" fragte Oppen ganz überrascht. „Was für ein Mädchen?"

„Tja, das weiß ich auch nicht. Sie hatte keine Zeit, sich mir vorzustellen," erklärte Bernick bekümmert. Ich habe sie unserer braven Frau Lehmann übergeben, und die hat sie in mein Bettchen gelegt."

„Wie kommst Du denn aber zu dieser Bekanntschaft?"

„Ich sage Dir ja, mein lieber Konni, daß es gar keine Bekanntschaft ist. Ich kenne das Mädchen gar nicht. Aber zunächst will ich Dir von der anderen Neuigkeit berichten."

Er griff wieder nach der Zeitschrift, in der er vorhin gelesen hatte, suchte und schlug einen Artikel auf, der blau angekreuzt war: „Lies das, Konni!"

Und während Oppen las, stopfte er sich gemächlich seine Pfeife, wartete geduldig, bis der andere sich ihm wieder zuwandte.

Der Artikel knüpfte an die bedrohlichen Verkehrsverhältnisse in den großen Städten Amerikas an. Der Automobilverkehr verstopfe die großen Verkehrsadern vollkommen; es sei heute vorteilhafter, mit der Subway die Stadt zu verlassen als im Automobil, da das Auto das Fünffache an Zeit gebrauche. An Hand von Beispielen und statistischen Unterlagen wurde nachgewiesen, daß die Verhältnisse sich in einem Jahr ums Doppelte verschlimmert haben würden. Über den Verkehr in fünf oder zehn Jahren könnte man sich, falls Abhilfe nicht geschaffen würde, überhaupt keine Vorstellungen mehr machen. Es sei zwar geplant, die Straßen in verschiedenen Stockwerken anzulegen, und man werde auch früher oder später zu diesem ungeheuer kostspieligen und zeitraubenden Mittel greifen müssen; aber eine nicht unwesentliche Erleichterung würde schon dadurch geschaffen, wenn sich ein kleiner Teil des Stadtverkehrs nach außen in die Vororte künftighin in der Luft abspielte. Es sei möglich, Flughäfen, wenn auch nicht in der City, so doch aber an ihrem äußeren Rande anzulegen, von wo aus man schnell und bequem in die sich immer weiter vom Stadtinnern entfernenden Wohn- und Villenviertel gelangen könne. Auch die auswärtige Siedlungstätigkeit würde durch diese Maßnahme befruchtet werden, was wiederum der Volksgesundheit zugute käme. Es käme also darauf an, Flugzeuge in den Verkehr zu bringen, die leicht beweglich, schnell und vor allen Dingen billig, überaus billig sein müßten. Ein Kind müsse die Handhabung und Führung erlernen können. Es käme darauf an, eine Fordmaschine der Luft zu erbauen. Die größten Aussichten eröffneten sich dann auch dem Überlandverkehr. Niemand würde auf eine Maschine verzichten wollen, die ihn billiger und schneller als die Eisenbahn zu jedem gewünschten Ort bringt.

Der Artikel schloß mit dem Zusatz, daß der amerikanische Automobilkönig Harold Mac Garron einen Preis aussetze von einer Million Dollar für die beste Konstruktion einer zweckentsprechenden Flugmaschine. Den Konstrukteuren sollte ein halbes Jahr Zeit gelassen sein. Ende September oder Anfang Oktober sollten sowohl in Amerika als auch in Europa im Beisein Mac Garrons Wettflüge stattfinden, die dann über die Auswahl des Typs entscheiden sollten. Die Zeitschrift versprach, die näheren Bedingungen des Ausschreibens noch zu veröffentlichen.

Bernick nahm die Pfeife aus dem Munde und schmunzelte Oppen breit an, als dieser das Blatt sinken ließ.

„Hm?" machte er.

„Zukunftsrosinen im Kopf, Dolf?"

„Große, Konni. Hier müssen wir einhaken. Wir haben in diesem letzten Jahr 23 000 Mark zurücklegen können. Lassen wir das Geld ruhig draufgehen für Versuche — bis zum letzten Pfennig meinetwegen. Gewiß: Wir spielen va banque, aber wir gehen mit einigem Vorsprung in das Rennen. Unser Leichtmetall macht uns so leicht keiner nach. Und in unserem Leichtmetall steckt der halbe Sieg. Du verstehst von Motoren und Flugzeugen mehr als ich, Konni; jetzt ist die Reihe an Dir! Hopp Konni!"

Blaue Rauchwolken umwirbelten Bernicks Kopf, er zerwehte sie mit der Hand und stand auf, ging in dem kleinen Kontor auf und ab, schritt ruhelos hin und her. Plötzlich blieb er wieder neben Oppen stehen und schlug ihm derb auf die Schulter: „Konni, wir schaffens, wir schaffens! Ich wette meinen Kopf, wir schaffens!"

Oppen sah überrascht auf, er hatte den Freund noch niemals so begeistert gesehen.

„Ja, ja, Konni, schau nur! In uns beiden siehst Du Mister Mac Garrons Teilhaber und Chefingenieure. Die Maschinen von Bernick u. Oppen werden über fünf Kontinente fliegen. Pioniere werden wir sein, Konni, Pioniere in eine neue Zukunft."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Haushalt Polens.

Die Haushaltskommission des Sejm ist in ihrer gestrigen Sitzung an die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1926 herangetreten. Zu Beginn der Beratungen gab der Generalberichterstatter des Budgets, Abg. Głąbiński, einen allgemeinen Überblick über den korrigierten Haushaltsvoranschlag im Vergleich zu den Finanzergebnissen des Jahres 1925. Die Einkünfte sind im laufenden Jahre in einer Höhe von 1 528 000 000 vorgesehen. Wenn die 72 Millionen, die die Staatsunternehmen nach der Umgestaltung geben sollen, hinzugerechnet werden, dann kommt als Gesamtsumme 1 600 000 000 bei den Einnahmen heraus.

Der Voranschlag der Ausgaben beträgt 1 730 000 000. Die fehlenden 130 Millionen sollen durch eine Reform der Verwaltung erspart werden. Die tatsächlichen Einnahmen beliefen sich im vergangenen Jahre auf etwas über 2 Milliarden, d. h. um ungefähr 400 Millionen mehr als jetzt veranschlagt sind. Die gegenwärtige Regierung hat den Voranschlag der Einkünfte auf die Ergebnisse des vergangenen Jahres gestützt. In bestimmten Rubriken sind aber diese Einnahmen herabgesetzt worden. So wird zum Beispiel die Einnahme aus der Gewerbesteuer mit 47 Millionen und die Einnahme aus den Zöllen mit 85 Millionen geringer vorgesehen als im Jahre 1925. Die Einnahmen aus der Zuckersteuer sind um 10 Millionen, aus der Einkommensteuer um 6 Millionen, aus dem Tabakmonopol um 17 Millionen und aus dem Spiritusmonopol um 27 Millionen **gesteigert.** Neue Steuern führt die Regierung nicht ein. Die Vermögenssteuer ist mit 60 Millionen veranschlagt, d. h. in der Höhe, in der sie im Jahre 1925 einlief. Der Generalberichterstatter wies in den Verhandlungen darauf hin, daß die Regierung bestimmte Reserven für unvorhergesehene Ausgaben bereithalten müsse, wie zum Beispiel für die Arbeitslosen, deren Position im Haushaltsvoranschlag eine beträchtlich höhere Summe ausmache als im vergangenen Jahre. Auch die Ausgabe für die Staatsschulden müsse höher sein, und zwar wegen des Kurssturzes des Złoty. Diese Erhöhung beträgt 33 Millionen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung antwortete Finanzminister Zdziechowski auf verschiedene Fragen, die von Mitgliedern der Kommission an ihn gerichtet wurden. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß der Bankers Trust durch Herrn Sichl im Briefwechsel mit Herrn Młynarski **eine Verlängerung der Optionsfrist verlangt habe, erklärte der Finanzinister, daß die Depesche von einer ganz anderen Person unterzeichnet sei. Herr Sichl sei in der Zeit nicht in Amerika gewesen, sondern in Posen.**

Auf eine Anfrage des Abg. Prager über den Zuckerpreis sagte der Minister, daß die Regierung nur zur Regelung der Zuckerpreise auf Grund von Anträgen der Zuckerfabrikanten berufen sei.

In der heutigen Sitzung der Haushaltskommission wird der Abg. Harusiewicz ein Referat halten über den Haushaltsvoranschlag des Sejm und Senats.

*

Kalisch und der Ministerrat.

Der Ministerrat befaßte sich außer mit dem Gesetzentwurf über die Obersten Militärbehörden auch mit den Kalischer Unruhen. Nachdem der Premier Skrzyński die Sitzung verlassen hatte, um sich zu einem Empfang auf der rumänischen Gesandtschaft zu begeben, führte der Innenminister Raczkiewicz den Vorsitz. Man besprach nun die Vorgänge in Kalisch, wobei amtliche Berichte erstattet wurden. Nach der Sitzung des Ministerrates wandte sich der „Kurjer Polski“ an den Innenminister Raczkiewicz mit Fragen über die Lage in Kalisch und Lodz. Der Minister erklärte, daß er mit dem Lodzer Wojewoden Darowski gesprochen habe, der ihm die Mitteilung machte, daß noch vor seiner Abreise aus Kalisch nach Lodz die Lage soweit geklärt gewesen sei, daß man eine Wiederholung der Unruhen nicht befürchten brauche. Was Lodz betrifft, so seien die Gerüchte unwahr.

Von der Kommission für öffentliche Arbeiten.

In der gestrigen Sitzung der Sejmkommission für öffentliche Arbeiten wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die Regulierung und Erhaltung der Wasserwege angenommen. Wie der **„Kurjer Poznański“** meldet, wurde zu Art. 12 eine Verbesserung angenommen, die dahin lautet, daß die im ehemals österreichischen Teilgebiet geltenden Gesetze und Verordnungen der früheren Landesbehörden in Sachen der Wasserwege aufrecht erhalten bleiben. Die Vertreter des Nationalen Volksverbandes und der Christlich-Nationalen gaben, dem genannten Blatte zufolge, eine Erklärung ab, in der es hieß, daß die Annahme solcher Verbesserung der Vereinheitlichung der staatlichen Gesetzgebung hindernd im Wege stehe. Zum Zeichen des Protestes sollen die nämlichen Klubvertreter den Saal verlassen haben.

Grabski und die internationale Wirtschaftskonferenz

Der Klub der Piasten beriet am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Witos. In Sachen der Vermögenssteuer wurde nach dem Referat des Abg. Byrka beschlossen, den Standpunkt der Eintreibung dieser Steuer in der vorgesehenen Höhe zu vertreten. Ein anderer Beschluß des Piastenklubs verlangt, daß der Expremier Władysław Grabski als Regierungsdelegierter für die internationale Wirtschaftskonferenz in Genf nicht fungieren soll. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ ist nun aber Grabski während seiner Regierungszeit vom Organisationskomitee der internationalen Wirtschaftskonferenz persönlich eingeladen worden. Wie man diesen Widerspruch lösen wird, ist fraglich. Auch andere Parteien sind mit der Entsendung Grabskis nach Genf nicht einverstanden.

Von der Nationalen Arbeiterpartei.

Der Parlamentsklub der Nationalen Arbeiterpartei hielt gestern eine Sitzung ab, in der über die Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit den bedrohlichen Ereignissen der letzten Tage beraten wurde. Man beschloß, dem Ministerpräsidenten und dem Arbeitsminister durch das Klubpräsidium eine Reihe von aktuellen Forderungen vortragen zu lassen.

Die Wyzwolenie-Spaltung.

Die Wyzwolenie-Gruppe hat wieder ein Mitglied verloren, und zwar den Abg. Adamowicz. Die Stärkeverhältnisse liegen so, daß die Wyzwolenie auf 25 Mann zusammengeschrumpft ist, während die Dąbski-Gruppe die Zahl von 29 Mitgliedern erreicht hat.

Die Kommunisten.

Nach dem Prager „Lidove Noviny“ sollen die Unruhen in Kalisch, wo jetzt, wie die „Agencja Wschodnia“ aus Warschau meldet, Ruhe herrscht, auf einer kommunistischen Konferenz in Danzig, an der deutsche, polnische und tschechische Kommunisten sowie Sowjetabgesandte teilgenommen haben sollen, organisiert worden sein.

Der Völkerbundsrat und die englische Presse

London, 12. Februar. (R.) Die Rückwirkungen des Aufnahmegesetzes zum Völkerbundsrat der anderen Staaten werden von den Blättern eifrigst erörtert. „Daily News“ hofft, daß die Berichte, wonach die britische Regierung in ihrer Haltung gegenüber dem Vorschlag über Zulassung Polens zum Völkerbundsrat schwächer wird, nicht auf Wahrheit beruhen. Polens Wunsch sei durchaus begreiflich, und man könne nichts dagegen einwenden, daß es ihn vorgebracht habe.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ führt aus, die Kandidatur von Spanien, Brasilien und Polen um einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat sei nach wie vor das Hauptthema in den verschiedensten diplomatischen Kreisen. Der Fall Brasiliens werde sich wahrscheinlich von selbst regeln, denn Argentinien und Chile würden von einer solchen Bevorzugung Brasiliens empfindlich berührt werden, und letzteres hätte keinen Anlaß, solche Gefühle bei seinen Nachbarstaaten hervorzurufen.

Soweit man hört, würde Spaniens Kandidatur beträchtlich weniger Opposition in englischen Kreisen gefunden haben, wenn sie nicht in einer etwas schroffen Weise vorgebracht worden wäre. Spanien habe während Jahrhunderten das Ansehen einer Großmacht genossen und sei die erste der vormals neutralen Mächte gewesen, die sich am Völkerbund beteiligt haben.

Mit der polnischen Kandidatur verhält es sich dagegen völlig anders, und einige der Argumente, die zu ihrer Unterstützung vorgebracht würden, vertrügen sich nicht mit dem Geist der Völkerbundssatzung, so wie er allgemein aufgefaßt würde. Der Gedanke, daß Polen einen ständigen Ratssitz erhalten müsse, weil Deutschland einen bekomme und weil deutsch-polnische Streitigkeiten sehr häufig auftreten würden, falle ins Leere, da Polen stets im Rate vertreten sein würde, wenn derartige Streitigkeiten erörtert würden. Außerdem könne Polen solche Streitigkeiten nach Wunsch der Völkerbundsversammlung vortragen.

Deutsches Reich.

Eine exzentrische Filmschauspielerin.

Die Filmschauspielerin Lya de Putti, die durch ihren Sprung aus dem Fenster bereits Aufsehen erregte, hatte die Absicht, Mitte Februar nach Neuyork zu reisen, um dort ein neues Engagement anzutreten. Diese Abreise ist etwas vorzeitig und unter sehr eigenartigen Begleitumständen erfolgt. Lya de Putti verließ am letzten Sonnabend ihre Wohnung in Berlin und begab sich mit dem nächsten Zuge nach Paris. Der Grund zu diesem plötzlichen Verschwinden soll in der starken Verschuldung der Künstlerin liegen, gegen die von mehreren Moden- und Möbelfirmen Forderungen in Höhe von etwa 100 000 Mark erhoben werden. Da eine bekannte Berliner Modenfirma ihre Forderungen bereits an eine Pariser Firma abgetreten hat, wurde Fräulein Putti auf Grund eines Zahlungsbefehls sofort in Paris festgehalten und dürfte vor Begleichung ihrer Schuld kaum weiterreisen können.

Keine weitere Antwort Stresemanns.

Berlin, 12. Februar. (R.) Wie die „B. Z.“ hört, besteht in hiesigen amtlichen Kreisen die Auffassung, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann keinen Anlaß sieht, auf Mussolinis gestrige Rede nochmals zu antworten.

Die Rettungstat eines deutschen Dampfers.

Nach Ankunft des deutschen Dampfers in Neuyork werden erst die näheren Einzelheiten der Rettungstat der „Westphalia“ bekannt.

Die „Westphalia“ mußte selbst fortgesetzt gegen den Orkan ankämpfen. In der Nacht vom 28. zum 29. Januar schlug die schwere See die Vorderluke ein und beschädigte das Vorderdeck. Die „Westphalia“ hatte zwei Fuß Wasser. Nachdem der Schaden provisorisch ausgebessert und das Wasser vollständig ausgepumpt war, traf das Signal SOS von der „Alkaid“ ein. Die „Westphalia“ mußte neun Stunden nordöstlich zurückfahren, um die „Alkaid“ aufzufinden, was vermittels des Funkpeilapparates auch gelang. Kapitän Graalfs erklärte: Als wir die „Alkaid“ am Sonntag vormittag erreichten, bot sie ein Bild des Erbarmens. Trotz schwerer See und einer Windstärke von hundert Meilen traten sofort Freiwillige vor, um das Rettungswerk sofort mit dem Rettungsboot zu beginnen. Kapitän Graalfs wartete bis Montag. In einer Entfernung von etwa 450 Metern von dem Wrack wurde das Rettungsboot Nr. 5 heruntergelassen. Die Stewards Heller und Anhen bestanden darauf, die Fahrt mitzumachen, da sie dem Rettungsboot dienstlich zugeteilt seien. Von der „Westphalia“ gegen den Wind gedeckt, steuerte das Rettungsboot unter der Führung des zweiten Offiziers Rettberg nach dem Heck der „Alkaid“. Mittlerweile wurde die „Westphalia“ durch den Winddruck auf das Wrack zugetrieben und näherte sich schließlich bis auf 20 Meter, so daß die Lage gefährlich zu werden drohte und Kapitän Graalfs sich genötigt sah, die „Westphalia“ weiter von dem Wrack wegzusteuern. In der Zwischenzeit war es, wie von der „Westphalia“ aus beobachtet wurde, dem Boot bereits gelungen, die Schiffbrüchigen aufzunehmen. Unter atemloser Spannung der sich an der Reeling drängenden Passagiere der „Westphalia“ kamen Retter und Gerettete an Bord. Als der letzte Mann das Deck der „Westphalia“ betrat, erschollen Freudenrufe. Das Rettungswerk dauerte ungefähr zwei Stunden. Während der ganzen Zeit wurde viel Öl auf die Wellen gespritzt. Einmal schwebte das Rettungsboot in der größten Gefahr, als es bis auf einen halben Meter unter das Heck herantrieb. Beige, der dritte Maat der „Alkaid“, welcher zwei Nächte und zwei Tage im Wasser gestanden hatte, erkrankte an einer schweren Erkältung. Ein anderes Mitglied der Besatzung der „Alkaid“ wurde von einer Welle gegen die Reeling geworfen und verletzt. Beide erholten sich jedoch bald auf der „Westphalia“. Die gesamte Besatzung der „Alkaid“ lobte die Verpflegung und pries ebenso wie die Passagiere der „Westphalia“ den Heldenmut der Besatzung des deutschen Dampfers „Westphalia“. Roos, der Kapitän der „Alkaid“, und andere erklärten, die „Alkaid“ habe schon tagelang im Sturm umhergetrieben und wäre in weiteren zwei Stunden sicherlich gesunken. Als Roos ins Wasser fiel, holte in Visch, der erste Maat von der „Alkaid“, vom Rettungsboot aus heraus. Obwohl er nur einen Augenblick im eiskalten Wasser gelegen hatte, waren die Glieder und die Kleidung von Roos erstarrt.

Nach der Aussendung des Seenotsignals am Sonnabend abend antwortete sofort ein amerikanischer Dampfer und anderthalb Stunden später ein englischer Dampfer. Beide Schiffe konnten aber, obwohl sie nicht weit entfernt waren, die „Alkaid“ nicht finden.

Der letzte Brief des Zaren Nikolaj II.

Obwohl die Nachricht vom Tode des russischen Kaisers und seiner Familie die ganze Welt überschwemmte und die schaurigsten Gerüchte darüber verbreitet wurden, ist doch niemals die eigentliche Tatsache der Ermordung bekannt gemacht worden. Die Sowjetregierung versuchte ständig und versucht heute noch die Schuld von sich abzuwälzen, sie erklärte, daß der Zar und seine Familie auf Beschluß des Jekaterinburger Arbeiterrates erschossen worden sei. In Wirklichkeit hat sich die Tragödie des Zarenunterganges ganz anders abgespielt, und wer weiß, ob jemals die Wahrheit darüber ans Tageslicht kommen wird.

Gegenwärtig macht die „Krasnaja Gaseta“ sensationelle Enthüllungen, die nicht nur viele neue Einzelheiten bringen, sondern auch die Vermutungen bestätigen, die man hinsichtlich der wahren Gründe hegte, daß nämlich die Sowjetregierung selbst den Befehl erteilt habe, den Zaren zu erschießen. Der äußere Anlaß war ein Brief des Zaren, den Nikolaus an einen seiner Getreuen Ipetjew mit Namen in Jekaterinburg richtete. Eine Klosterschwester, die im Hause dieses ein- und ausgehen durfte, sollte den Brief im ausgehöhlten Kork einer Milchflasche aus dem Gefängnis schmuggeln. Leider fiel die Klosterfrau Tschekabeamten in die Hände, die den Brief fanden. Der Brief, dessen Original sich in Moskau befindet, heißt:

„Freunde! Die Stunde unserer Errettung ist nahe. Es kommt der Tag, wo die uns treugebliebenen Staatsangehörigen sich mit einer slawischen Armee vereinigen werden. Die tschechoslowakischen Legionen nähern sich Jekaterinburg. Ihr müßt energische Maßregeln ergreifen und dementsprechend handeln, wenn Ihr mich und meine Familie retten wollt. Nikolaus.“

Man telegraphierte den Inhalt nach Moskau und postwendend kam von der Moskauer Regierung der Befehl, die Zarenfamilie zu erschießen. — Die letzten Stunden der Romanows sind schrecklich gewesen.

Aus anderen Ländern.

Ein französisches Dementi.

Paris, 12. Februar. (R.) Nach dem „Petit Journal“ hat die französische Regierung die Nachricht dementiert, daß sie eine Ablehnung des Abstimmungsverfahrens im Völkerbundsrat verlangt habe. Die Einstimmigkeit werde, ausgenommen in einigen Fällen, wie es bisher gewesen sei, **nicht geändert.**

Das Testament im Zylinderhut.

In Frankreich verstarb ein Mann, der schon bei Lebzeiten durch exzentrische Ideen und durch merkwürdige Lebensweise aufgefallen war. Er hinterließ ein Vermögen, das auf ungefähr zwei Millionen Frank geschätzt wird. Mit Ausnahme einer Schwester von ihm, die in Bern wohnte, hinterließ der Verstorbene keine Erben. Doch kurz nach seinem Tode vernahm man, daß eine andere Frau namens Veuve behauptete, ihr Sohn sei ein Kind Stauffers. Sie strengte auch einen Prozeß an. Frau Veuve las vor Gericht einen Brief vor, der, wie sie angab, von Stauffer geschrieben worden sei und der ihr gewisse Rechte an seinem Vermögen zuerkannte. Die gesetzliche Erbin, Frau Lüscher, beauftragte einen Schriftexperten, den Brief zu untersuchen. Der Graphologe kam zu dem Ergebnis, daß der Brief echt sein könne, sicher sei es jedoch nicht. Auf Grund dieser unschlüssigen Untersuchung legte Frau Veuve eine Reihe weiterer Schriftstücke, und so vor allem ein Testament vor, das sie im Futter eines alten Zylinderhutes außerhalb der Wohnung Stauffers gefunden haben will. Eine zweite Untersuchung ergab, daß die Schriftstücke gefälscht sind. Frau Veuve ist inzwischen mit ihrem Sohn in Haft genommen worden. Frau Lüscher hat die Auszahlung des Vermögens Stauffers verlangt, und dieser Tage wollte das Gericht auch daran gehen, die Hinterlassenschaft an Frau Lüscher zu übergeben, als plötzlich von Hamburg telegraphischer Bericht einlief, das rechtmäßige Testament Stauffers befinde sich in Händen einer Frau von Hummelsleben, die auf die Erbschaft Anspruch erhebe. Stauffer habe einmal zwei Monate in Hamburg bei dieser Frau gewohnt und ihr seinerzeit sein ganzes Vermögen verschrieben. Der Erbschaftsprozeß kommt demnach in ein neues Stadium.

Ein Komplott gegen Primo de Rivera entdeckt.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß in Barcelona ein Komplott gegen Primo de Rivera entdeckt worden sei. Es war geplant eine Bombe auf die Eisenbahnschienen zu legen und sie einige Sekunden, bevor der Zug, in dem der General saß, der die Stelle passierte, zur Explosion zu bringen. Einer anderen Havasmeldung zufolge ist schon einmal in den letzten Tagen auf der Bahnlinie vor einem Zuge des Generals eine Bombe explodiert, doch hat sie glücklicherweise keinen Schaden anrichten können.

Der Generaldirektor der griechischen Eisenbahnen getötet.

Aus Athen kommt die Meldung, daß bei einer Zugentgleisung der Generaldirektor der griechischen Eisenbahnen getötet worden sein soll. Der Zug, in dem sich der Generaldirektor und einige hohe Beamten befanden, entgleiste auf der Linie Athen—Larissa. Die Schuld an diesem Unglück, dem noch zwei andere Beamte zum Opfer fielen, ist bisher nicht erwiesen. Zwei Heizer wurden ebenfalls schwer verletzt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Die spanischen Flieger in Montevideo.

Die spanischen Flieger haben, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ihren Flug nach Montevideo angetreten. Obwohl sie die Absicht hatten, bereits am Sonntag weiterzufliegen, war doch ihr Apparat durch die vielen Neugierigen, die den Flugapparat besichtigten, beschädigt worden, und so mußten die Flieger auf die Ausbesserung des Schadens warten. Jetzt konnte Major Franco endlich mit seinen Begleitern starten. Anfangs hatte er kein Glück. Nach kaum zwei Stunden landete er wieder in Rio de Janeiro, da einer der Motoren aussetzte. Die Reparatur war jedoch schnell ausgeführt, so daß die Flieger nach einer Stunde Aufenthalt von neuem starten konnten. Jetzt ging die Fahrt glatt vonstatten. Um ½8 Uhr abends landeten sie, von einer großen Volksmenge begrüßt, glatt im Hafen von Montevideo. Heute vormittag werden sie nach Buenos Aires weiterfliegen.

Rettung durch ärztliche Hilfe auf See.

Neuyork, 12. Februar. (R.) Der hier eingetroffene Lloyddampfer „Berlin“ erhielt auf der Höhe des Leuchtfeuers Nantucket vom Frachtdampfer „Hannover“ den Funkspruch, daß ein Mann seiner Besatzung anscheinend im Sterben liege. Die „Berlin“ entsandte daraufhin im Rettungsboot den Schiffsarzt mit mehreren Begleitern nach dem Frachtdampfer. Da eine Rückkehr zum Dampfer „Berlin“ zu gefährlich war, blieb der Arzt mit seiner Begleitung an Bord der „Hannover“, die später in Weehawken eintraf. Der Patient befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Letzte Meldungen.

Um den Völkerbundssitz Polens.

(A. W.) Das „Czeskie Slowo“, das Organ des Ministers Benesch, sieht vor, daß Polen wahrscheinlich keinen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten wird; dagegen ist es möglich, daß man ihm einen nichtständigen Sitz zuspricht. Das Blatt äußert die Befürchtung, daß eine solche Berücksichtigung der Wünsche Polens auf Kosten der Tschechoslowakei erfolgen würde, die im Völkerbundsrat zugunsten Polens zurücktreten müßte.

Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Studenten.

Nach einer Warschauer Meldung der „Agencja Wschodnia“ ist es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern der Fabrik Gebr. Schweifer und Studenten wegen angeblich hoch entlohnter Arbeitsaufnahme der letzteren gekommen.

Kommunal-Neuwahlen in Oberschlesien.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ verlangt die Sozialistenpartei die Durchführung von Neuwahlen zu den Selbstverwaltungskörperschaften im ganzen oberschlesischen Teile der schlesischen Wojewodschaft. Die Partei will alle gesetzlichen Mittel nach dieser Richtung hin anwenden.

Die Mussolinirede in den italienischen Schulen.

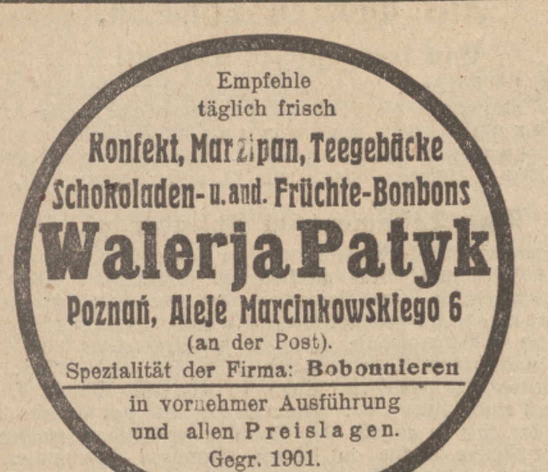
Rom, 12. Februar. (R.) Der Vizegouverneur von Rom hat angeordnet, daß die erste Mussolinirede in sämtlichen Schulen von den Lehrern erklärt werden und daran anschließend die Sammlung für das Battisti-Denkmal in den Schulen vorgenommen werden soll.

Erfolge Wupeifus.

Schanghai, 12. Februar. (R.) Nach Meldungen aus Hankau hat sich Wupeifu in den Besitz der Eisenbahnstation Pengschiawa gesetzt und bei Singyangchow eine Abteilung Honantruppen, die sich von der Hauptarmee entfernt hatten, eingeschlossen und zur Übergabe gezwungen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



Viktoria-Erbsen
Feld-Erbsen
Peluschken
Wicken
Kleesorten

kauft und bittet um großbemusterte Offerten
Wschodnio Europejski Dom Handlowy
Czesław Kozłowski, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 8. Tel.: 55-77, 55-78 u. 63-48.

Gelegenheitskauf!

Empfehlen antiquarisch, gut erhalten, zur Anschaffung das umfangreiche Werk

Der moderne Techniker (1909)

(Maschinenbau — Elektrotechnik).
3 Bände, gut gebunden mit Modellband einschl. vielen großartig illustrierten, Textabbildungen.
Versandbuchhandlung der
DRUKARNIA CONCORDIA,
POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.



Phönix u. Dürkopp

sind Perlen der Nähmasch.-Technik, ebenso
Fahrräder und Zentrifugen
en gros, en détail, [illegible]
In Ersatzteilen größtes Lager. | Reparaturen [illegible]
Maschinenhaus Warta G. Pietsch, Poznań, Wielka [illegible]

KÄSEFABRIK

Curt Netzband, Poznań, ul. Wielka 18.
Billigste Bezugsquelle sämtlicher
Käsesorten
Spezialität Harzer- und Spitzkäse.

Zwei sehr gute Herdbuchbullen,
einer bereits angekört fürs Herdbuch, verkauft
Furchheim-Przyborowo, poczta Szamotuły.



Drucksachen

in deutschem und polnischem
Text
für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Private wie: Formulare, Briefumschläge, Mitteilungen, Geschäftsberichte, Rechnungen, Postkarten, Prospekte, Programme, Visitenkarten usw. in Ein- und Mehrfarbendruck liefern
prompt und preiswert
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
POZNAŃ, ul. Zwierzyniecka 6.

Ogłoszenie!

Wybór właścicieli ziemskich pp. Schendela Waldemara z Radomia i barona Massenbacha Jerzego z Konina na członków Komitetu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego z II. obwodu wyborczego, unieważniony został wskutek protestu, założonego ze strony wyborców a przez nas uznanego.

Nowe wybory do Komitetu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego celem oboru dwuch członków z II. obwodu wyborczego, obejmującego powiaty Szamotuły, Międzychód i Oborniki, odbędą się:

dnia 22. lutego 1926 roku o godzinie 2-giej po południu w Szamotułach na sali Hotelu Eldorado

pod przewodnictwem Komisarza wyborczego radcy Ziemstwa, p Kurnatowskiego z Pożarowa lub zastępcy tegoż p. barona Massenbacha, radcy Ziemstwa z Konina.

Na termin ten zapraszamy niniejszem ogłoszeniem wszystkich członków Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego, którzy w II. obwodzie wyborczym mają posiadłości ziemskie, oszacowane przez Ziemstwo na przynajmniej 25000 marek i nadmieniamy zarazem, że nie wysyłamy osobnych zaproszeń piśmiennych.

Kto nie stawi się punktualnie na wybory, naraża się na to, że może nie być dopuszczonym do głosowania i że wybory odbędą się bez jego współudziału.

Listy wyborcze przejrzeć można w Ziemstwie w godzinach służbowych; sprzeciwy należy wnieść najpóźniej tydzień przed terminem wyboru.

Przepisy wyborcze, które ogłoszono w nr. 5 Dziennika Poznańskiego z dnia 8. stycznia 1926 roku, przeczytane zostaną publicznie w terminie wyborów.

Poznań, dnia 9. lutego 1926.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego
(—) Żychliński.

Zur Saat!

Svalöfs **Siegeshafer**, I. Absaat,
Ackermanns **Danubia-Gerste**, I. Absaat,
Modrow's **Industrie**-Kartoffeln, I. Absaat,
von der **Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań** anerkannt, hat abzugeben
Dominium Gutów, Post Sobótka, Station Biniew.

Verkaufe 1 Paar Wagenpferde

(Passer), Goldfüchse, schön gezeichnet, Wallache, 7 Jahre alt, selbstgezogen, sehr vornehm u. edel, 1,68 cm groß, reell u. gut, vorzüglich eingefahren, autofromm.
Lasehke-Góreczki, p. Borzęciczki,
pow. **Koźmin.**

Bestellschein.
Neu! Neu!
Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Deutsche wissenschaftl. Zeitschrift für Polen,** herausgegeb. v. Dr. Rauschning. **Heft 6, 9 zl,**
nach auswärts m. Portozuschlag
Ort, Datum. Name (recht deutlich)
. . . .
Postanstalt.
. . . .

2 Herrenpelze, neu, schwarz, elegant, verkauft f. jed. Preis **Poznań, Polna 1, 3. Et. l.**

Landwirt, Witwer, Kriegsverletzter, 50 Jahre alt, evgl., Besitzer einer größeren Landwirtschaft mit noch größ. Verm.
wünscht **Heirat.**
Damen im Alter bis Anfang 40er, Witwen ohne Anhang angenehm; Geld Nebensache, nur gesund und angenehmes Äußere. Wirtschaftl. Kenntnisse Bedingung. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild und Ang. der näheren Verhältnisse unt. **3381** a. d. Gschst d. Bl. erb.

1 gold. Damenring, 1 Stutzuhr, 2 neue Telephone, 1 Gewindeschneide-Kluppe (1 zoll). zu verkaufen. Besichtigung von 11—3 Uhr. **Meyer, Poznań,** Wierzbięcice 26.

Zur Frühjahrs-Pflanzung und Aussaat!

Preisliste gratis!
Samen f. Gemüse u. Blumen i. best. Sort.
Obstbäume aller Arten u. Formen.
Beerenobst in Stamm u. Busch,
Rosen in Stamm und Busch,
Stauden in großer Auswahl,
Gladiolen, Dahlien in den neuesten Sorten
empfiehlt
Gärtnerei Gartmann,
altrenommiertes Geschäft am Platze,
Poznań, Górna Wilda 92.

Bestellschein für Autokarten!
Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Ravenstein,** Autokarte für den Bezirk Posen, 2.50 Gm.
. . Stck. **Ravenstein** Autokarte von Bromberg, 2 Gm.
. . Stck. **Ravenstein,** Autokarte von Danzig. 2,50 Gm.
Zahlbar in Zloty nach der Buchhändler-Schlüsselzahl.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Ort, Datum Name (recht deutlich)
. . . .
Postanstalt.
. . . .

Villa

kaufe in der Stadt Poznań jetzt oder später, gegen Barzahlung. Ang. unter **3394** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kaufe
2½ m Hackmaschine,
gebraucht, aber noch gut erhalt. und arbeitend. **„Hexe“** oder **„Dehne“** bevorzugt.
Angebote unt. **3364** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gabelheuwender

zu kaufen gesucht.
Tschirlez, Lubowo, pow. Gniezno.

Wirtschaft,
61 Morgen groß. 15 Minut. von Stadt und Bahn entfernt, in der Westmark (Schneidemühler Gegend), mit kompl. toten und lebenden Inventar, **sofort zu verkaufen.** Gebäude massiv, Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und Küche usw. Näheres **Schrebler, Steglitz,** Kissingerstraße 16.

Herrschaft Działyń, pow. Gniezno, Post Działyń, Bahnstation Dębnica, **verkauft** in d. Zeit v. 15. bis 27. März d. J.
einen Waggon fette Kühe.

Gesucht Wohnung
von 3 und mehr Zimmern nebst Küche in Posen od. Umgegend. Off. mit Preisang. unter **3294** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Berufst. Frl. sucht kl., einf. **möbl. Zimmer** z. 1. 3. 26. Off. unt. **3395** a. d. Gschft. d. Bl. erbeten.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag,	den 12. 2 **„Bettina“**, (Ermäß. Preise.)
Sonnabend,	den 13. 2. **„Dalibor“**.
Sonntag,	den 14. 2. um 3 Uhr **„Der Evangelimann“** (Ermäßigte Preise).
Sonntag,	den 14. 2. um 7½ Uhr **„Die Puppe“**.
Montag,	den 15. 2. **„Die lustigen Weiber von Windsor“**.



Deutscher Sängergau Posen

Sonntag, den 21. Februar 1926,
nachm. 4.30 Uhr
im großen Saale des **Evangl. Vereinshauses:**

Erstes Gaukonzert

zum Besten der Altershilfe in Posen.

Eintrittskarten zu 3, 2 u. 1 zł
sind im Vorverkauf in der Evangel. Vereinsbuchhandlung und am Tage der Veranstaltung am Saaleingang zu haben. — Beginn des Konzertes mit Rücksicht auf die auswärtigen Vereine
pünktlich 4.30 Uhr.

Evangelischer Gemeindeabend.

Mit Unterstützung des Vorstandes des Evangelischen Vereinshauses veranstalten wir im **großen Saal** des **Evangel. Vereinshauses Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr** einen evangelischen Gemeindeabend mit einem
Lichtbildervortrag
von **Pfarrer Sarowy** über die **Weltkonferenz von Stockholm.** Alle Evanglischen sind herzlich dazu eingeladen.
Der Eintritt ist frei.
Landesverband für Innere Mission in Polen.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst und Abendmahl. D. Greulich. — 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, abends 8: Passionsgottesdienst. D. Greulich.

Luisenhain. Sonntag, 3: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde). Sonnabend, Wochenschlußgottesd. fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesd. Hänisch. — 11½: Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Hammer. — 11¾: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, 6½: Passionsandacht. Ders. — Amtswoche: Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Predigtgd. Hoffmann — 11½: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 4: Religionsunterricht f. d. jüngeren Kinder 8: Kirchenchor. (Generalprobe). — Donnerstag 3½: Frauenverein. — Freitag, 7½: Passionspredigtgottesdienst. Hoffmann.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Rhode. — Danach Kindergottesdienst. — Dienstag, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesd. Brummack. — 11½: Kindergottesd. — Dienstag, 6: Bibelstd. — 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengd.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: „Der arme Heinrich“. — Montag, 8: Posaunenchor. Mittwoch, 7½: Bibelbespr. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend, 7: Turnen — 9: Wochenschlußandacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt Sonnabend, 8: Wochenschlußgd. P. Sarowy. — Sonntag 10: Gottesdienst. Derselbe.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag abend 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa 12. Sonntag. 10: Predigt. — 11½: Kindergottesd. — 3: poln. Gottesdienst. — 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 7½: poln. Gottesdienst. — Freitag, 7½: Gebetsandacht.

Kindermädchen,

deutsch, tagsüber zu 2 Kindern gesucht. Off. unt. **A. 3396** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Guts-Pachtung.

Deutscher Landwirt sucht Pachtung von 3—500 Mrg. vom 1. Juli ab oder früher, es kann auch ein Vorwerk ohne Inventar sein, da letzteres vorhanden ist.
Gefl. Off. unt. **3399** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes erb.



Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen:

Bestellschein:
Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6:
. . Stck. **Das Wechsel- u. Scheckrecht f. die Republik Polen.**
Preis 2,10 zł.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Ort, Datum. Name (deutlich)
. . . .
Postanstalt.
. . . .

Nach **Warschau** gesucht
zwei Mädchen
zur Besorgung des Haushalt. 5 Personen, 8 Zimmer. Poln. Sprache erforderlich. Offerter
Warszawa,
ul. Mazowiecka 2 m. 5.

Wir reparieren Ihre

Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Suche für meine **Tochter, Halbwaise,** 20 Jahre alt, evgl., aus gutem Hause, höhere Töchterschulbildung, musikalisch,
Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen und Haushalt
auf mittlerem Gute, möglichst mit Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung **zum 1. April 1926.**
Gefällige Angebote unter **C. K. 3326** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Zugvogelweisheit.

Es gehört mit zu den wunderbarsten Erscheinungen des Naturlebens, daß in jedem Jahre die Zugvögel zur rechten Zeit sich zum Flug nach dem Süden rüsten und ebenso zur rechten Zeit sich wieder in unseren nördlicheren Zonen einfinden, hier ihre Nester zu bauen und ihren Sommeraufenthalt zu nehmen. Wer lehrt sie das Jahr verstehen? Wer zeigt ihnen den Weg übers Meer? Hier stehen wir vor einem Wunder Gottes ohne Gleichen.

Schon den Frommen des Alten Bundes gab das zu denken, daß der Storch seine Zeit wisse und die Schwalbe und die Turteltaube ihre Stunde, wann sie wiederkommen sollen. Und dem Propheten Jeremia erscheint darin ein Stück Weisheit, in der die unvernünftige Kreatur klüger ist als der Mensch: Israel weiß die Stunde nicht, da es den Weg findet zurück zu seinem Gott!

Ach, wie mancher Mensch gleicht diesem törichten Volk darin! Gott ruft ihn zu sich, Gott lockt den von seinen Wegen verirrten, den aus seiner Gemeinschaft gewichenen, den in Ferne von ihm geratenen Menschen zu sich zurück: Komm zu dem Heiland, komme noch heut! und der törichte Mensch merkt nicht, daß das seine Stunde ist, die Stunde, in der das Heil ihm nahe kommt, die Stunde, in der es für ihn Zeit und möglich wäre, seine Hütte bei Gott zu bauen, die Stunde, den Flug der Seele zu wagen „weit über Berg und Tal, weit über blaches Feld" hin zu Gott. Und wenn er die Stunde versäumt, ist es zu spät. Der Zugvogel, der im Herbst sich den andern nicht anschließt und hier zurückbleibt, muß im Winter erfrieren.

Laßt uns achten auf Gottes Stunde: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht", spricht der Herr. Verpaßte Gelegenheiten kehren nicht wieder. Selig, wer den Ruf seines Gottes hört und ihm folgt, so lange es Zeit ist! Und dann den Weg nimmt hin zu seinem Gott, um bei Ihm zu wohnen!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Februar.

Fastnachtsbräuche.

Von Ferdinand Bolt.

(Nachdruck untersagt.)

Eine volkstümliche Belustigung für die Jugend ist mancherorts am Bodensee während der Fastnachtszeit der sogenannte Hemdglonker-Umzug. Er wird jedes Jahr am Donnerstagabend vor dem Fastnachtssonntag — dem „Schmutzigen Donnerstag" — gefeiert. Die Einladung zur Teilnahme am Umzuge ergeht durch Bekanntmachung in der Schule. Das Fest veranstaltet die Studentenschaft, die die vorangehenden Wochen dazu benutzt, Barmittel in der Gemeinde zu sammeln. Je mehr Geld eingeht, desto größer wird der Komfort. Am Abend dieses sogenannten „Schmutzigen Donnerstags" versammeln sich die jungen Burschen scharenweise am oberen Ende der Stadt, jeder trägt ein weißes Hemd über der übrigen Kleidung, auf dem Kopfe eine malerische Mütze, und hält in den Händen entweder zwei Pfannendeckel oder sonstige Lärminstrumente. Auf dem Sammelplatze wird dann angetreten, einer hinter dem anderen. An der Spitze des ungewöhnlichen Zuges schreitet, wie von unsichtbaren Flügeln getragen, ein etwa 15 Meter hoher Mann in weißem Hemd (ein Holzgerüst mit Blechkopf und Überzug). Auf Kommando setzt sich der Zug in Bewegung eine unabsehbare Bubenreihe! Ein ohrenbetäubender Lärm aus diesen Hunderten Kehlen erschallt, wobei selbstredend auch die Pfannendeckel und übrigen Paukinstrumente würdig zu Gehör trommeln. Im Scheine bengalischer Beleuchtung sieht der Zug — die vielen weißen Hemden — fast unheimlich aus, und würde nicht ein solch gräßlicher Radau dabei vollführt, könnten abergläubische Menschen noch Angst bekommen. An Feuerzeug wird nicht gespart. Immer und immer wieder zischen und steigen Raketen, Schwärmer, Leuchtkugeln, Sonnen, Sterne und Blitze auf. Hat der Zug sein Endziel erreicht, so wird noch ein gutes Abendbrot unter die johlenden Knaben verteilt. Mit großem Jubel schließt der vergnügliche Abend . . .

Am Fastnachtsmontag findet sodann der sogenannte Plakaten-Umzug statt. Da treffen sich 50 bis 60 Schüler, jeder mit Reklameplakaten geschmückt. Über der Brust hängt ein gelbfarbenes „Maggi", auf dem Rücken „Suppennudeln", auf dem Kopfe wackelt eine „Malzkaffee"-Tüte. Dem Zuge voran wird ein riesiges Plakat als Fahne getragen. Eine burschikose „Musikkapelle" im schönsten Sinne des Wortes steht parat. Alte, uralte Trompeten aus Isaaks Zeiten und Posaunen des jüngsten Gerichts — so scheint es — sind die Instrumente. Diese „Musik" eröffnet die originelle Maskenaufführung mit einem Siegesmarsche, der Zug setzt sich in Bewegung und durchzieht lärmend den ganzen Ort.

Am letzten Fastnachtstage erscheint schließlich der Schnabelgiere, ein maskierter Mann mit einem großen Storchenschnabel, der Süßigkeiten, Birnwecken, Nüsse, Früchte und Wurstzipfel unter die ihm zahlreich folgende Kinderschar wirft. Die Jugend ruft dazu stets: „Schnabel — Schnabel — giere" und lärmt und johlt und balgt und streitet sich wie toll um die kleinen Leckerbissen . . .

Leider gehen diese für die Jugend so angenehmen Fastnachtsbräuche mehr und mehr dem Verfall entgegen; diese volkstümlichen, harmlosen, aber schönen Spiele müssen moderneren Aufführungen weichen und zählen vielleicht schon nach Jahren bereits zur Legende. Leider . . .

Internationale Konferenz zur Regelung des Eisenbahnwarenverkehrs.

Die Posener Eisenbahndirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Am 9., 10. und 11. Februar hat in Posen eine internationale Konferenz über die Regelung des Warenverkehrs zwischen Polen einerseits und Deutschland und Holland andererseits stattgefunden. An den Beratungen nahmen Delegierte der deutschen und der holländischen Eisenbahnen teil. Außerdem waren Vertreter der tschechoslowakischen Eisenbahnen erschienen, die an dem Verkehr zwischen Polen und Deutschland als Transiteisenbahnen interessiert sind. Polnischerseits waren Delegierte des Eisenbahnministeriums und der interessierten Direktionen vertreten.

Ein Epilog zur Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

In der neuesten Ausgabe des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatts für Polen" veröffentlicht die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft folgende Ausführungen:

Die Tagung unserer Gesellschaft vom 4. bis 6. Febr. 1926 in Posen hat einen glänzenden Verlauf genommen. Das Programm konnte ohne Aenderung abgewickelt werden. Alle angesagten Vorträge sind gehalten, alle sonstigen Veranstaltungen kamen zur Durchführung.

Der Massenandrang zwang, auch am 6. Februar die Versammlungen in den Sälen des Zoologischen Gartens abzuhalten. Die Gesamtbesucherzahl dürfte 1500 Personen übersteigen.

Es ging ein Antrag ein, der von der Versammlung angenommen wurde, die Vorträge als Sammelheft herauszugeben. Bei genügender Anmeldung werden wir diesem Antrag nachzukommen suchen und bitten auch die Nichtteilnehmer, sich für den Bezug dieser Druckschrift anzumelden, zumal alle Vorträge bei den Anwesenden den größten Beifall gefunden haben.

Von der Maul- und Klauenseuche.

Die Ausfuhr von Rindvieh nach dem Ausland ist vom Starosten des Kreises Lissa wegen der in vielen Orten des Kreises Lissa herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten worden, ebenso die Ausfuhr aus den benachbarten Kreisen.

---

s. **Vom Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor.** Das Bulletin von gestern 10 Uhr vormittags lautet: In der letzten Nacht sind keinerlei Aenderungen eingetreten. 12½ Uhr mittags: Die Situation ist unverändert. — Das Bulletin von gestern abend 10.25 Uhr lautet: Die seit heute früh eingetretene motorische Unruhe wich erst um 5 Uhr nach verschiedenen Einspritzungen starker narkotischer Mittel. Um 5½ Uhr trat tiefer Schlaf ein. der noch jetzt anhält. Puls 126, ist nicht regelmäßig und unterbrochen. Atmung 26 und immer schwerer. Der Zustand des hohen Patienten wird immer besorgniserregender.

s. **Zum Dr. phil. promovierte** an der hiesigen Universität der Geistliche Bronisław Gładysz von hier.

✕ **Von dem „sichtbaren" Kometen „Ensor"** war heute früh nicht die geringste Spur zu entdecken, denn dichter Nebel bedeckte das Erdreich.

s. **Die arbeitslose Intelligenz** hielt, wie der „Kurjer" berichtet. in den früher Stern'schen Sälen eine Versammlung ab, die nach vierstündiger Dauer der polizeilichen Auflösung verfiel. Irgend ein Ergebnis hatte die Versammlung nicht, nur die Feststellung, daß im Komitee Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, und daß sich solche auch die Spendensammler haben zuschulden kommen lassen.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Eine sehr beachtenswerte Beobachtung konnte man in letzter Zeit im Eierhandel machen. Bekanntlich gingen mit Beginn dieses Monats infolge der Freigabe der Eierausfuhr die Preise von damals 2,60 zł auf 3,80 zł für die Mandel bei ungewöhnlich knapper Zufuhr in die Höhe. Die Hausfrauen, deren Haushaltsetat infolge der Herabsetzung der Gehälter jetzt knapper bemessen ist, verhielten sich diesen Preisen gegenüber ablehnend und beschränkten den Eiereinkauf auf das Minimum. Möglich ist es auch, daß man in den Ausfuhrgebieten für die gepfefferten Eierpreise kein rechtes Verständnis hatte. Kurz: auf dem letzten Mittwochs-Wochenmarkt kam gegen Ende der Kladderadatsch. Die Zufuhr war auffallend groß, aber die Hausfrauen verharrten weiter in ihrer ablehnenden Haltung. Da plötzlich griffen gegen 11 Uhr die Eierhändler und -händlerinnen wie auf Kommando zur Kreide und änderten den Eierpreis von 3,40—3,50 zł in 2,40—2,50 zł, das bedeutete eine Preissenkung um 1 zł für die Mandel. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkte, der reich mit Eiern beschickt war, kostete die Mandel nur 2,30—2,40 zł. Gezahlt wurden ferner für das Pfd. Landbutter 2—2,20 zł, für Tafelbutter 2,30—2,50 zł; Molkereibutter kostete das Pfd. 3 zł. Ferner wurden bezahlt das Liter Milch mit 30 gr, zwei Köpfe Weiß- und Rotkohl mit 25 gr, das Pfund Rosenkohl mit 50 gr, Rote und Mohrrüben mit 10 gr, eine saure Gurke mit 15 gr, das Pfund Backobst mit 60—70 gr, Backpflaumen mit 70—80 gr, das Pfund Zwiebeln mit 20—25 gr, eine Zitrone mit 15—20 gr, das Pfund Kartoffeln mit 5 gr. Auf dem Fleischmarkte kostete ein Pfund roher Speck 1,30 zł, ein Pfund Räucherspeck 1,50 zł, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 zł, Hammelfleisch 0,90—1,30 zł, Kalbfleisch 0,90—1,20 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—16 zł, für eine Ente 4—4,50 zł, für ein Huhn 1,50—3,50 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,40 zł. Der Fischmarkt war gut beschickt, das wird sich jedoch recht bald ändern, da die Eisfischerei infolge Mürbewerdens des Eises eingestellt werden muß. Das Geschäft war flott. Es notierten Zander lebend mit 2,20 zł, tot mit 1,80 zł, Hechte mit 1,50—1,80 zł, Bleie mit 1,20 zł, Barsche mit 0,80—1,10 zł, Weißfische mit 30—80 gr.

✕ **Teatr Pałacowy.** Unter dem Titel „Eine von vielen" geht im Teatr Pałacowy ein achtaktiges spannendes Drama über die Leinwand, das das Schicksal so vieler unerfahrener junger Mädchen schildert, denen ihre Schönheit zum Verderben wird. Die eine von vielen ist die bildhübsche Tochter besserer und gut situierter Eltern, die in ihrer jugendlichen Unerfahrenheit von ihrem Geliebten, einem Kunstmaler, verführt wird und sich dann in der Verzweiflung in der Seine — das Stück spielt in Paris und Umgegend — ertränken will. Im letzten Augenblick wird sie von dem alten Besitzer einer kleinen Menagerie, deren Hauptprachtstück der wunderbare kluge Schimpanse Flips ist, vor dem Verzweiflungsschritt bewahrt und aufgenommen. Er teilt fortab mit ihr und ihrem Kinde sein kärgliches Brot, bis ein Zufall sie wieder mit ihren Eltern und ihrem Geliebten zusammenführt. Schlußtableau: große Aussöhnung und Friede und Freude bei allen Beteiligten. Das Drama hält die Zuschauer in atemloser Spannung, besonders durch das psychologisch fein abgetönte Spiel der Darstellerin der Titelrolle Ginetta Maddie und ihres Hauptpartners, des Menageriebesitzers als warmherziger Tier- und Menschenfreund. Eine ganz besondere Anziehungskraft erhält das Drama durch den Schimpansen Flips, der mit menschlicher Klugheit und Findigkeit begabt ist. Nimmt man nun noch die fein durchdachte Inszenierung des Dramas hinzu, so lohnt sich wirklich ein Besuch des Palasttheaters für jeden Filmfreund.

✕ **Gaukonzert des Deutschen Sängergaus Posen.** Am Sonntag, dem 21. d. Mts., nachm. 4½ Uhr, veranstaltet der im vergangenen Jahre von den deutschen Gesangvereinen in Posen Stadt und Provinz gegründete Deutsche Sängergau Posen im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses sein 1. Gau-Konzert zum Besten der Altershilfe in Posen. Zum Deutschen Sängergau Posen gehören zurzeit 10 Vereine, die sich zum größten Teil vollzählig an dem Konzert beteiligen und davon Zeugnis ablegen wollen, daß das Vereinsleben noch in ihnen pulsiert und sie auch größeren Aufgaben gewachsen sind, sofern sie zu solchen Aufgaben herangezogen und ihnen weitere Ziele gesteckt werden, die zugleich das Vereinsleben in den einzelnen Vereinen vertiefen sollen. Näheres siehe im Anzeigenteil.

✕ **Zum Zusammenstoß mit Wilderern,** der sich, wie wir in der Dienstagausgabe berichteten, am Sonntag mittag in der Nähe von Babki bei Kurnik abspielte, ist ergänzend mitzuteilen, daß es der Polizei gelungen ist, den der Tat dringend verdächtigen Wilddieb in der Person eines Piotroczewski aus Gurtschin, samt seinen zwei Freunden, die ihn begleiteten, festzunehmen. P. ist wegen Wilddieberei bereits vorbestraft und hat am Kopfe eine frische Schußverletzung.

✕ **Als Kautionsschwindler festgenommen** wurde gestern ein Stefan Radojewski. Er hatte eine Wohnung gemietet und an der Tür auf seinem Schild sich als „Vertreter ausländischer Firmen" ausgegeben. Dann veröffentlichte er Anzeigen, in denen er mitteilte, daß er Stellungen zu vergeben habe. Der Andrang von Stellungsuchenden war natürlich sehr groß. Der famose „Herr Vermittler" war gar nicht in der Lage, Stellungen zu beschaffen; seinen Hauptzweck, die Bewerber um Kautionen zu erleichtern, erreichte er aber in drei Fällen; er erschwindelte Beträge von 100, 130 und 590 zł.

✕ **Diebstähle.** Als sehr beliebtes Einbruchsobjekt scheint in Spitzbubenkreisen das Dom Konfekcyjny an der Ecke ul. Grunwaldzka und Matejki (fr. Auguste Viktoria- und Neue Gartenstr.) zu gelten. Heut nacht wurde dort wieder einmal (etwa zum 15. Male seit seinem Bestehen!), und zwar vom Hofe aus nach Zerstörung der Mauer, ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Stoffe im Werte von 6000 zł. — Ferner wurde heut nacht ein Einbruch in die Büroräume der Fortbildungsschule in Wilda an der ul. Kluczborska (fr. Kreuzburgerstraße) verübt; die Klassenpulte wurden erbrochen und daraus 100 zł gestohlen. — Endlich wurde noch ein Einbruch in eine Wohnung der ul. Franciszka Ratajczaka 15 (fr. Ritterstraße) verübt; gestohlen wurden ein Herrenpelz, 73 Dollar, 40 zł, im Gesamtwerte von 600 zł. — Zur Abwechselung wurde gestern abend wieder einmal einer Dame am Wały Wozów (fr. Königsring) in der Nähe des jüdischen Krankenhauses eine Handtasche mit einem Taschentuch als einzigem Inhalt von einem Strolch entrissen. — Gestohlen wurden ferner: vom Boden des Hauses Wronkerstraße 23 ein Oberbett, ein Kopfkissen, ein Spiegel und verschiedene andere Sachen; vor der Dominikanerkirche einer Frau 50 zł bares Geld.

✕ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 2,04 Meter, gegen + 2,14 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren 4 Grad Wärme.

---

o. **Adelnau,** 11. Februar. Am 3. d. Mts. feierten in Tscheschen im hiesigen Kreise in aller Stille die Ojdaschen Eheleute die Eiserne Hochzeit. Ignaz Ojda ist am 15. August 1836, seine Ehefrau Agnes geb. Obieglo, 1840 geboren. Die hl. Messe zelebrierte am Jubiläumstage der Pfarrer Zakota. Der Jubilar hat der Gemeinde 30 Jahre als Nachtwächter, der Kirche als Balgentreter und Totengräber gedient. Zu ihrer Diamantenen Hochzeit im Jahre 1921 waren dem Jubelpaare verschiedene Ehrungen zuteil geworden, so vom Kommissar Wojciechowski aus Suschen 500 zł, vom Gemeindevorsteher Dubiel 100 zł und Naturalien; bei der letzten Feier überbrachte der Gemeindevorsteher Dubiel dem Jubelpaare 20 zł.

* **Graudenz,** 9. Februar. **Verhaftet und hier eingeliefert** wurden am Montag zwei Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren aus Lindenthal, die die Feldscheune auf Domäne Rehden in Brand gesteckt haben. Die Burschen hatten auf der Domäne Rehden gebettelt und versucht, für ihre Zigaretten Feuer zu bekommen. Sie warfen dann die Zündhölzer ins Stroh, wodurch das Feuer entstand. In der Scheune war hauptsächlich Hafer und ein kleiner Teil Weizen. Scheune und Getreide sind versichert.

* **Inowrocław,** 8. Februar. Der landwirtschaftliche Verein „Kujawien" hielt am Mittwoch im Logensaal seine Monatssitzung unter Leitung des Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Hinsch-Lachmirowice, ab. Zum geschäftlichen Teil verlas der Vorsitzende den zwischen der Krajowe Ubezpieczenie Ogniowe (Provinziale Feuersozietät) und dem Verein „Kujawien" abzuschließenden Vertrag betreffs Versicherung gegen Hagelschlag. Der Abschluß des Vertrages wurde genehmigt. Sodann folgte ein fesselnder Vortrag des Geschäftsführers Klose über „Die Landwirtschaft in den Tropen". Aus eigenen Erlebnissen schilderte Redner das Leben der Ansiedler auf der Insel Samoa, die vor dem Kriege eine deutsche Kolonie bildete und mit Recht die Perle der Südsee genannt wird.

* **Neutomischel,** 11. Februar. Als dieser Tage ein Landwirt aus Albertoske eine Reparatur in der Schmiede zu Konkolewo ausführen ließ, kam er spät abends zurück. In der Dunkelheit trat plötzlich auf dem Heimwege ein junger Bursche auf ihn zu und verlangte von ihm „Geld oder Leben". Der Angefallene sagte, daß er ersteres nicht besitze, und darauf forderte der Strolch ihn auf, seinen Pelz herzugeben. Im Begriff dies zu tun, besann sich der Überfallene eines Besseren, schlug mit seinem Stock auf den Wegelagerer ein und verabreichte ihm eine ordentliche Tracht Prügel. Dies hatte den Erfolg, daß der Strolch von seinem Opfer abließ und unerkannt entkam. — In der Nacht zum 7. d. Mts. brannte dem Eigentümer und Zimmermann Hermann Genge in Blake-Abbau die Scheune ab. Es verbrannte ein Teil der Ernte nebst Heuvorräten, ferner eine Reinigungs- und eine Häckselmaschine. Da er nur mit dem Gebäude versichert ist, hat er einen beträchtlichen Schaden erlitten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

s. **Wongrowitz,** 11. Februar. Der 16jährige Dalke steckte, als er im Walde in der Nähe des Seminars Kaninchen suchte, den Kopf so tief in das Erdloch, daß er ihn nicht mehr herausziehen konnte. Trotz baldiger ärztlicher Hilfe starb der Knabe im Krankenhause.

Wettervoraussage für Sonnabend, 13. Februar.

= Berlin, 12. Februar. **Anhaltend trübe, ohne Niederschläge, Temperatur kaum verändert.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

N. W. in S. Die 20 000 poln. Mark hatten einen Wert von 800 zł und werden mit 60—100 Proz., d. h. auf 480—800 zł aufgewertet. Die 3000 Mk. haben einen Wert von 120 zł. Sie sind voll aufzuwerten. — Briefliche Auskunft erteilen wir nicht.

K. 100. Ihre Anfrage muß so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie unsere Bedingungen für den Briefkasten restlos erfüllt haben.

Ansiedler. Diese Frage ist gegenwärtig vollständig ungeklärt, so daß wir sie Ihnen nicht beantworten können.

H. in B. Briefliche Auskunft erteilen wir grundsätzlich nicht, zu einer solchen liegt in Ihrem Falle auch nicht der geringste Anlaß vor. 1920 im April 50 zł, im Mai 33,33 zł, im Juni 32,26 zł, im Juli 29,41 zł.

O. F. in L. Sie können mit aller Bestimmtheit auf eine Beantwortung Ihrer Fragen rechnen, wenn Sie diese in einem neuen Schreiben noch einmal wiederholen wollen. Das erste Schreiben ist nicht in unsere Hände gelangt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 13. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Die große Stunde", Kammerspiel in 1 Akt von Karl Tietsch. 9—10 Uhr: Kunterbunt. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Orchesterkonzert.

Elberfeld, 259 Meter. Abends 8.45—9.45 Uhr: Konzert Richard Grünwald (Zither und Schoßgeige). 9.45 Uhr: Konzert der Lautensängerin Agnes del Sarto-Leipzig.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7.45 Uhr: „Die Journalisten". 9.45—11 Uhr: Ballmusik.

München, 410 Meter, Abends 6 Uhr: Uebertragung aus dem Staatstheater München „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 3 **Die Zeit im Bild** bei.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handelsnachrichten.

Von der polnischen Naphthaindustrie. Das Naphthakartell erfährt, wie schon mehrfach erwähnt, durch allerlei Seitensprünge einzelner Raffinerien auf dem Gebiete der Verkaufspreise für den Export dauernd Erschütterungen. Soeben wird bekannt, daß einzelne Werke außerhalb des Kontingents und zu Konkurrenzpreisen Paraffin nach Frankreich verkaufen, obwohl (wie wir vor einiger Zeit mitgeteilt haben) mit England ein Vertrag über die Aufteilung des französischen Marktes für den Export von Paraffin zu gemeinsam festgesetzten Preisen abgeschlossen wurde. Viel böses Blut hat es auch gemacht, daß entgegen den Bestimmungen über die vorübergehende Aufhebung des Rohnaphthaexportverbots Boryslawer Naphtha statt Spezialmarken ausgeführt wird. Angeblich sollen, wie uns aus Raffineriekreisen, die nicht Rohölproduzenten sind, versichert wird, bereits 1200 Waggons von dem ganzen sreigegebenen Kontingent von 2000 Waggons exportiert worden fein. Daher könne auch kaum erwartet werden, daß der Handelsminister einen neuerlichen Antrag des Verbandes der polnischen Rohnaphthaproduzenten in Lemberg auf Freigabe eines weiteren Kontingents von 4000 Waggons unterstützen werde. Uns erscheint allerdings der Hinweis darauf, daß die sog. reinen Raffinerien sich wegen ihrer Versorgung mit Rohnaphtha schwer bedroht sehen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs stichhaltig. Haben wir doch erst kürzlich eingehend dargelegt, wie es gerade deswegen überhaupt zur Freigabe des Rohnaphthaexports wieder gekommen ist, weil die Raffinerien eben schon längst nicht mehr in der Lage waren, die geförderten heimischen Mengen anzukaufen und nach der vorgenommenen Verfeinerung abzusetzen. In der letzten Zeit hat sich lediglich die Ausfuhr über Danzig nach den skandinavischen und baltischen Ländern wieder etwas belebt. Zur Zeit ist am günstigsten die Konjunktur für Benzin. Die leichteren Sorten bis zu 0,750 einschl. sollen sogar fast ausverkauft sein. Am meisten unter der amerikanischen und russischen Konkurrenz haben dagegen Spindel- und Maschinenöle zu leiden. Einen wirklichen Aufschwung des Geschäfts und die Möglichkeit zur Erhöhung der Exportpreise für Naphthaprodukte erhofft man nur von dem Zustandekommen des deutsch-polnischen Handelsvertrages. — Was die Produktion angeht, so liegen jetzt die endgültigen amtlichen Daten für Oktober vor, die auf insgesamt 6880 Zisternen (gegenüber 6716 im September) lauten. Auf das Revier Jaslo und Krakau entfallen 545, auf Drohobycz 5863 und auf Stanisławow 472 Zisternen. Danach ist zwar in allen Revieren gegenüber dem Vormonat eine Zunahme zu verzeichnen, jedoch wies der August (insgesamt 7076) bereits höhere Ziffern auf. Die Zahl der Arbeiter ist weiter zurückgegangen, und zwar auf 9507 gegenüber 9626 im September und 10 160 im Juli. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Schächte betrug 2288 gegenüber 2299 im Vormonate. Die Produktion von Erdwachs stieg von 59 Tonnen im September auf 60.9 Tonnen. Die Ausfuhr sank aber von 81.5 auf 55 Tonnen, wovon 25 nach Deutschland, 30 nach Österreich gingen. Die Erdwachsvorräte stiegen daher von 142 auf 148.2 Tonnen. Etwas zurückgegangen ist wieder die Erdgasproduktion, und zwar von 43 497 000 cbm im September auf 43 324 000 cbm, wovon auf Jaslo 5 321 000, auf Drohobycz 29 637 000 und auf Stanisławow 8 366 000 cbm entfielen. Im August war bereits eine Gesamtmenge von 46 508 000 cbm erreicht worden. Viel verspricht man sich von dem neu angelegten Schacht „Chrobry" der A.-G. Premier in Pasieczna (nahe bei Bitkow), der bei etwas über 1000 Meter Tiefe schon 30 Tonnen täglich geliefert hat, wobei das Naphtha zirka 65 Prozent Benzin enthielt. Bisher wurde in dieser Gegend nur unmittelbar unter der Oberfläche Naphtha gefunden.

Polens Schuldenlast. Nach endgültigen Berechnungen betragen die Schulden des polnischen Staates im In- und Auslande insgesamt 351.5 Millionen Dollar. Im Laufe des vorigen Jahres vergrößerten sich diese Schulden um 11 Millionen Dollar. Im Budget wird die Schuldensumme nach dem Kurs 1 Dollar = 6.50 Złoty auf 2900 Millionen Złoty berechnet. Im einzelnen verteilen sich Polens Auslandsschulden folgendermaßen: Amerika 1937 Millionen Złoty, Frankreich 298, England 197 usw., insgesamt 2668 Millionen Złoty. Im Inland betragen die Schulden 232 Millionen Złoty, darunter die Eisenbahnanleihen 46 Millionen, die Konversionsanleihe 66, Schatzscheine 40, bei der Bank Polski 50 Millionen Złoty usw.

Internationale Agrarstatistik. (W. K.) Das internationale Ackerbau-Institut in Rom bereitet für das Jahr 1930 eine umfangreiche internationale Agrarstatistik vor. Bereits 54 Regierungen haben sich bereit erklärt, nach einem einheitlichen Plan die notwendigen statistischen Daten zu erheben und zu liefern.

Märkte.

Getreide. Warschau, 11. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau), Kongr.-Einh.-Hafer 22¾—23, Kongr.-Gerste 21, Futtergerste (22½), Viktoriaerbsen 41½, Weizenmehl „0000" 59, Weizenkleie 15.33, Roggenkleie (13).

Kattowitz, 11. Februar. Weizen 33—35, Roggen 20—22, Hafer 21—22½, Gerste 21—25, Leinkuchen 40—41, Rapskuchen 26½—27½, Weizenkleie 17—18, Roggenkleie 15¼—16¼, ausgesuchtes Mehl 0.40 für 1 Pfund, Weizenmehl 0.35, Roggenmehl 70proz 0.20, 65proz. 0.21. Tendenz ruhig.

Danzig, 11. Februar. Weißweizen 13¼—13.37½, Roggen 8.12½, Futtergerste 8¼, gew. Gerste 8—8¼, Hafer 8½—9, Erbsen 10½, Viktoriaerbsen 12—15, Roggenkleie 5.25, Weizengrobkleie 6½, Peluschken 9—9½.

Breslau, 11. Februar. Für 100 kg in deutscher Mark fr. Verladestation Schlesien. Weizen 22½, Roggen 14.40, Hafer 14.60, Braugerste 17, mittlere Wintergerste 14½, Speisekartoffeln 1.30, Weizenmehl 34, Roggenmehl 23½, ausgesuchtes 40, W.-Kleie 10 bis 11¼, Roggenkleie 9—10, Gerstenkleie 11—13.

Berlin, 12. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. —.—, pommerscher —.—, März —.—, Mai —.—, Roggen: märk. —.—, pommerscher —.—, März —.—, Mai —.—, Gerste: Sommergerste 166—195, Futter- und Wintergerste 138—156, Hafer, märk 155—166, westpr. —.—, März —.—. Mai —.—. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32—35¼, Roggenmehl: fr. Berlin 21¾—23¾. Weizenkleie: fr. Berl. 10½—10¾, Roggenkleie: fr. Berl. 9.30—9.50, Raps: 340—345, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—34.00, Kleine Speiseerbsen: 22.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—22.00, Peluschken: 20.00—21.00, Ackerbohnen: 19.50—20.50, Wicken: 22.00—24.00, Lupinen: blau 12—13, Lupinen: gelb 14.00—15.00, Seradella: neue 20.00—21.00, Rapskuchen: 14.80—15.00, Leinkuchen: 20.20—20.40, Trockenschnitzel: 8.10—8.20, Soyaschrot: 18.90 bis 19.00, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 13.90—14.40. Tendenz für Gerste: schwächer, Hafer: ruhig.

Chikago, 10. Februar. Cts. für 1 bushel. Weizen Hardwinter Nr. II loko 177, Mai alt 165⅜, neu 167⅝, Juli 149⅞, September neu 142½, mixed Nr. III loko 165, Roggen Mai 97½—98, Juli 98½—98⅞, September 98¾, Mais gelber Nr. III loko 75½ bis 77½, weißer Nr. IV loko 17¼, gemischter Nr. IV loko 70—72,, Mai 80⅝, Juli 82½, September 84⅞, Hafer weißer Nr. II loko 41½. Mai 41⅜, Juli 42⅛, September 42⅛, Malting-Gerste loko 60—76, Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Holz. Teschen, 11. Februar. In Kronen fr. Waggon Teschen Kiefernlangholz 10—14 cm Durchmesser 220.20—24 cm 250, 25 bis 29 cm 270, gesägtes Material pro Meter fr. Waggon Teschen. Bretter nicht sortiert 26 mm stark und 10—19 cm breit 430—465, 20—24. cm breit 455—500, 25 cm aufwärts 485—530, geschnittene Kistenbretter 15—18 mm stark 10—14 cm breit 320—360, 15—25 cm breit 420—460, Baubretter 20 mm stark 310—410, Balken 52 mm stark von 18 cm breit ab aufwärts 450—480.

Metalle. Bielitz, 11. Februar. Eisenbalken 30 zł, Bandeisen 36, Flacheisen 30, Rundeisen 30, Ressortstahl 125, Zinkblech 200, verzinktes 110, Draht 70—120, Weichblei 175, Zinn 1600, Zink 185, Kupfer 450 für 100 kg.

Warschau, 10. Februar. Eisenroghuß für 1 kg loko Fabrik 0.52—0.75 zł, Rohguß Stąporkow Nr. I 180 zł pro t, Częstochowa Nr. 0 190 zł, Br. I 180, Nr. II 170, III 160, Rohguß Witkowice verzollt Nr. I 201 zł.

Berlin, 10. Februar. Amtl. Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 135½, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.19½—1.20½, Standard für Februar 1.19½—1.20½, Orig.-Hüttenrohzink i. fr. Verkehr 0.73—0.74, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66½—0.67, Orig.-Hüttenalluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.80—1.86, Silber mind. 0.900 f in Barren 92—92.75 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82½ Mk. für 1 Gramm, Platin 14.10—14.30 Mark für 1 Gramm.

Vieh und Fleisch. Danzig, 11. Februar. Für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen vollfleischige ältere 33—36, mittlere gemästete 20—25, gemästete Bullen von höchstem Schlachtwert 36—38, vollfleischige jüngere und ältere 28—32, mittelgemästete 18—22, Fersen und Kühe gemästet von allerhöchstem Schlachtwert 37 bis 40, vollfleischige 27—32, mittelgemästete 16—22, Jungvieh 20 bis 25, Kälber Ia 70—75, IIa 55—60, Schafe 27—30, vollfleischige Schafe und Hammel 20—25, mittelgemästete 12—16, Schweine über 150 kg Lebendgewicht 61—63, unter 150 kg 57—59, bis 100 kg 54—55.

Baumwolle. Bremen, 11. Februar. Amtliche Notierungen in engl. Cents für ein engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf. Amerikanische Baumwolle loko für März 20.20—20.16, für Mai 20.14—20.05, Juli 20.18—20.14, September 19.83—19.73, Oktober 19.26—19.19, Dezember 19.30—19.21, Januar 19.41—19.33. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Februar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	32.00—34.00	Hafer	19.25—20.25
Roggen	18.25—20.25	Blaue Lupinen	13.00—15.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	52.00—55.00	Gelbe Lupinen	16.00—18.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	31.25—32.25	Weizenkleie	15.00—16.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	32.75—33.75	Roggenkleie	13.25—14.25
Braugerste prima	21.00—23.00	Kartoffelflocken	13.00—14.00
Gerste	19.00—20.00	Getr. Rübenschnitzel	9.00—10.00
Felderbsen	28.00—29.00	Seradella	21.00—24.00
Viktoriaerbsen	35.00—39.00	Klee, gelber	65.00—75.00
		„ roter	170.00—250.00
		„ schwed.	190.00—230.00
		„ weiß	180.00—240.00

Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 12. Februar 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 111 Rinder, 409 Schweine, 172 Kälber, 70 Schafe, zusammen 762 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Kälber: beste, gemästete Kälber —.—, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 84—90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 74—80, minderwertige Säuger 64—70.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —.—, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 68—70. mäßig genährte Hammel und Schafe 58—60.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 146—148, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 142—144, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 136.00, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 130—132, Sauen und späte Kastrate 110—140.

Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse.

	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
6 listy zbożowe	5.80	5.70	Hurtown. Skór I.-IV.	—	0.80
	5.90	5.80	Herzf.-Vikt. I.-III.	2.50	2.55
8 dolar. listy	2.3	3.25	Juno I.-III.	0.50	—
			Lubań I.-IV.	70.00	—
5 Poż. konwers.	—	0.30	Dr. R. May I.-V.	—	26.00
10 Poż. kolejowa	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	0.60	0.65	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Młyn Ziem. I.-II.	1.00	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płótno I.-III.	—	0.07
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	0.08
			Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	13.00
Cegielski I.-IX	—	6.00	Unja I.-III.	—	3.75
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	0.50	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	0.30
Goplana I.-III.	0.85	0.85	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	0.90
C. Hartwig I.-VII.	—	0.30			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
Amsterdam	—	293.63	Paris	27.01	27.07
Berlin*)	174.56	174.53	Prag	21.66	21.66
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	35.61	35.61	Wien	103.00	103.00
Neuyork	7.32	7.32	Zürich	141.05	141.05

*) über London errechnet.

Effekten:	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
6% P. P. Konwers.	100	106	Nobel III.—V.	—	1.55
5% „	34.50	34.50	Lilpop I.—IV.	0.71	0.69
6% Poż. Dolar	67.50	68.50	Modrzejow. I.—VII.	2.35	2.25
10% Poż. Kolej. S. I.	125	125	Ostrowieckie I.-VII.	5.05	4.95
Bank Dysk. I.—VII.	—	—	Starachow. I.—VIII	0.90	0.90
B. Handl. W. XI.-XII.	1.75	—	Zieleniewski I.-V.	0.80	—
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Zyrardów	8.25	8.25
Chodorów I.-VII.	—	—	Borkowski I.-VIII.	0.69	0.60
W. T. F. Cukru	2.25	2.20	Haberbusch i Sch.	5.00	—
Kop. Węgli I.-III.	2.20	2.15	Majewski	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	12. 2. Geld	11. 2. Geld		12. 2. Geld	12. 2. Brief	11. 2. Geld	11. 2. Brief
London	25.21	25.21	Berlin	123.246	123.554	123.276	123.584
Neuyork	5.1985	5.2015	Warschau	70.76	70.84	70.66	70.84
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	70.76	70.84	70.66	70.84

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	12. 2.	11. 2.	Devisen (Geldk.)	12. 2.	11. 2.
London	20.399	20.403	Kopenhagen	106.25	104.07
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.64	85.34
Rio de Janeiro	0.616	0.622	Paris	15.42	15.465
Amsterdam	168.14	168.12	Prag	12.415	12.415
Brüssel	19.075	19.075	Schweiz	80.78	80.795
Danzig	80.90	80.91	Bulgarien	2.98	2.98
Helsingfors	10.551	10.552	Stockholm	112.32	112.35
Italien	16.92	16.93	Budapest	5.878	5.878
Jugoslawien	7.37	7.37	Wien	59.025	59.04

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
Harp. Bgb.	*112⅜	*109½	Görl. Wagg.	22¾	20⅜
Kattw. Bgb.	12¼	10.6	Rheinmet.	20¼	20
Laurahütte	37	33¼	Kahlbaum	—	—
Obschl. Eisenb.	* —	* 49	Schulth. Patzenh	128	128
Obschl. Ind.	* 71½	* 44	Dtsch. Petr.	76	—
Dtsch. Kali	—	115	Hapag	129¾	*125⅜
Farbenindustrie	129¼	—	Dtsch. Bk.	*127	*123½
A. E. G.	* 97¾	* 96½	Disc. Com	*121	*118½

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 12. Februar, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 56.60—56.90, Große Polen 56.11—56.69, Kleine Polen 55.72—56.28.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 12. Februar, mittags 12^{30} Uhr. (R.) Da die politischen Beklemmungen verschwunden und der Reinigungsprozeß der Spekulation durch Herabminderung der Engagements beendet zu sein scheint, setzt die Börse bei angeregtem Geschäft vor allem in Bank-, Schiffahrts- und Montanaktien in fester Haltung bei Kurssteigerungen von 1 bis 2 Prozent und vereinzelt auch mehr ein. Die anderen Gebiete sind bei ruhigeren Umsätzen ebenfalls hieran beteiligt. Auch Kriegsanleihe ist weiter höher.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 12. Februar, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.28 zł (Scheck —.—), 1 engl. Pfund 35.40 zł, 100 schweizer Franken 140.10 zł, 100 franz. Franken 26.65 zł, 100 deutsche Reichsmark 173.20 zł, 100 Danz. Gulden 140.70 zł.

Der Złoty am 11. Februar 1926. Zürich: Überw. Warschau 71, **London:** 36, **Neuyork:** 13.80, **Wien:** Noten 95½—96½, Überw. 96.55—97.05, **Budapest:** Noten 9400—10 000, **Prag:** Noten 451 bis 454, Überw. 456—462, **Riga:** 76.

1 Gramm Feingold für den 12. Februar 1926 wurde auf 4.8517 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 33 vom 11. 2. 1926.) 1 Goldzłoty gleich 1.4086 zł.

Dollarparitäten am 12. Februar in Warschau 7.32 zł, Danzig 7.35 zł, Berlin 7.40 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

